

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die französischen Agrarzölle.

B u d a p e s t, 2. Dezember.

Das französische Ministerium ist nach einer lakonischen telegraphischen Meldung über die Frage des Getreidezolles bereits schlüssig geworden. Der Getreidezoll, der bisher 60 Centimes betrug, wurde nämlich mit 2 Francs 60 Centimes fixirt. Wir sehen hieraus, daß zwischen dem freihändlerischen Handelsminister und dem stark protektionistischen Ackerbauminister schließlich eine Art Kompromiß zustande kam. Die Agrarier haben bekanntlich für Weizen und Mengtorn 5 Francs, für Roggen, Gerste und Hafer 3 Francs beantragt. Der Ministerrath hat sonach beiläufig den Mittelweg zwischen dem bisherigen Status quo und den Wünschen der Agrarier eingehalten. Ob der Ministerrath hinsichtlich des für uns noch viel wichtigeren Mehlszolles und der Viehzölle dem Drängen der Protektionisten nachgegeben und über das Maß seiner ursprünglichen Vorschläge nicht etwa hinausgegangen sei, darüber liegt in diesem Augenblicke noch nichts vor. Doch müssen wir uns mit der Eventualität vertraut machen, daß die Protektionisten sich mit dem bei dem Getreidezoll errungenen Siege nicht zufrieden geben werden. Indessen glauben wir der Erwartung Ausdruck geben zu dürfen, daß der Zoll auf Weizenmehl, den die Agrarier in der französischen Kammer auf 9 Francs erhöhen möchten, nicht mehr als höchstens 5 Francs ausmachen werde. Ähnlich dürften sich die Agrarier bei den Viehzöllen mit dem durch die Regierung ihnen eingeräumten Konzessionen begnügen müssen. Wenn nun, wie man sieht, die Bäume des agrarischen Protektionismus nicht bis in den Himmel wachsen, so dürfen wir doch die Thatsache nicht verkennen, daß diese Erhöhung der französischen Zölle gerade auf jene Gruppe von Artikeln, von welchen wir einen ansehnlichen Import nach Frankreich haben, für unsere Volkswirtschaft empfindliche Nachteile nach sich ziehen werde. Der Getreideimport aus Ungarn nach Frankreich ist zwar ein sehr unbedeutender, wenn jedoch der Import ausländischen Getreides nach Frankreich erschwert wird und Nordamerika, Rußland, so wie die übrigen großen Getreide produzierenden Länder sich genöthigt sehen werden, für den partiellen Verlust des französischen Marktes sich

anderwärts zu entschädigen, so ist von dieser Seite immerhin ein gewisser Druck auf die Getreidepreise zu gewärtigen. Indessen wollen wir die Nachteile, welche von der Erhöhung des französischen Getreidezolles uns erwachsen können, nicht übertreiben. Die Erfahrung lehrt, daß der Cerealienimport eines großen Konsumtionsgebietes fast ausschließlich von den Fluktuationen der internen Produktion abhängt. Wird Frankreich schlechte Ernten haben, so wird es trotz Getreidezoll das nöthige Quantum von Cerealien importiren, zumal die durch den Kornzoll hervorgerufene Preisveränderung im Detailkonsum, d. h. im Preise des Brodes sich bis zur Unmerklichkeit ausgleicht.

Wiel wichtiger ist für uns die Höhe des Mehlszolles. Bisher hatte das Mehl in Frankreich einen Zoll von 1 Franc 20 Centimes zu zahlen. Auch in diesem Zoll lag bereits eine Prämie von mehr als 30 Centimes für die französische Mülerei. Wenn nun der Mehlsoll nicht mehr als 3 Francs 75 Centimes betragen wird, wie es im ursprünglichen Regierungsentwurfe beantragt wurde, so würde das Verhältniß zwischen Getreidezoll und Mehlsoll annähernd beibehalten werden und die der französischen Mülerei zufallende Prämie wenigstens nicht erhöht werden. Geht man aber, wie es die französischen Müller verlangen, bis auf 9 Francs hinauf, so ist es klar, daß der Import ungarischer Mehle, die allerfeinsten Sorten ausgenommen, in kurzer Zeit aufhören müßte. Selbst einen Zoll von 5 Francs dürften unsere Mühlen mit ihren Mehlen mittlerer Sorte nur in Zeiten besonders günstiger Konjunktur ertragen können.

Was schließlich die Erhöhung der Zölle auf Thiere anbelangt, so sei es blos in Kürze erwähnt, daß von diesen der Zoll auf Schafe und Hammel uns am meisten interessiert. Rinder exportiren wir nach Frankreich bisher fast gar nicht. Wahrscheinlich hätte aber dieser Zweig des Exportes in Folge der durch den jüngsten Handelsvertrag herbeigeführten günstigeren Handhabung der veterinärpolizeilichen Maßnahmen mit der Zeit zu schöner Blüthe gebracht werden können. Die von Ungarn seinerzeit so hoch angeschlagene Errungenschaft der Möglichkeit des Viehexportes nach Frankreich wird nun durch die bevorstehende Verdoppelung der Viehzölle illusorisch gemacht.

Wird sich nun gegen diesen Agrarprotektionismus Frankreichs etwas ausrichten lassen? — das ist heute insofern eine aktuelle Frage, als das Ministerium des Ackerbaus auf Anregung der ungarischen Regierung und unter Zustimmung des österreichischen Ministeriums an unseren Vertreter in Paris die Weisung ergehen ließ, bei der französischen Regierung gegen die uns so hart treffenden protektionistischen Maßnahmen Vorstellungen zu machen. Wird diese diplomatische Intervention auch einen namhaften Erfolg haben? Wir fürchten, daß die Schritte des Grafen Hoyos entweder von gar keinem oder nur einem minimalen Erfolg begleitet werden dürften. Vor Allem sind wir der Ansicht, daß diese Schritte unsererseits etwas spät unternommen wurden. Zu mächtig ist die agrarische Fluth in Frankreich angewachsen und zu sehr hat sich das Ministerium in dieser Richtung bereits thatfächlich engagirt, als daß an eine Umkehr gedacht werden könnte. Der Ministerpräsident Jules Ferry hat erst vor wenigen Wochen hinsichtlich der Agrarzölle bündige Erklärungen abgegeben, als er anlässlich des Eintritts des Freihändlers Rouvier ins Kabinet interpellirt wurde, ob die Regierung vielleicht ihre volkswirtschaftliche Politik geändert habe.

Die Ansicht aber, als hätten wir gewissermaßen eine Rechtsbasis, gegen die projektirten Zollerhöhungen Protest zu erheben, beruht auf einer Illusion. Wir haben zu Beginn des laufenden Jahres mit Frankreich eine Handelskonvention abgeschlossen, welche jedoch nichts weiter ist, als ein sogenannter Meistbegünstigungsvertrag. Der Umstand, daß in diesem Vertrag ein Artikel über die veterinärpolizeilichen Maßregeln und einer über die Ermäßigung des Champagnerzolles von 50 auf 40 Francs aufgenommen wurde, ändert an dem Charakter des ganzen Vertrages nichts. Die Thatsache, daß Frankreich mit uns keinen Zollvertrag schließen wollte und nur zu einem Meistbegünstigungsvertrage seine Zustimmung gab, ist an und für sich schon ein Beweis, daß Frankreich die volle Autonomie seines Zollsystems wahren wollte und auch gewahrt hat.

Das ist die Sachlage rechtlich. Eine weitere Frage ist freilich, ob uns nicht Retorsionsmaßregeln gegen den französischen Agrarprotektionismus zu Gebote stehen? Da gilt es nun, aus der Reihe

Der Moliere des Nordens.

(Original-Festsetzung des „Neuen Pester Journal“.)

Die schöne Hauptstadt Dänemarks wird am 3. Dezember die Feier der zweihundertsten Jahreswende des Geburtsfestes Ludwig Holbergs in glänzender Weise begehen. Unserer Zeit, die mit der nordischen Literatur fast nur durch die Werke eines Björnson und Ibsen in Verbindung steht, mag der Name Holbergs ziemlich fremd klingen, und doch verdient er es, unserem Verständnis und unserer Kenntnis näher gerückt zu werden. In ihm verehrt Dänemark den Schöpfer seiner nationalen Komödie und hat ihm aus Dankbarkeit den Namen des dänischen Moliere beigelegt. Ein merkwürdiges Land, diese Heimath des von des Gedankens Blasse angekränkelten Shakespeare'schen Prinzen. Wie oft ein geflügeltes Wort fester haften bleibt im Gedächtniß der Menschen, als die wahrste Charakteristik, so mag auch gar Mancher geglaubt haben, es sei stets etwas faul im Staate Dänemark, während dort die frischeste geistige Strömung herrschte. Und wie sich auch auf dem Gebiete der Kultur-Entwicklung die Extreme berühren, hat Dänemark, das hoch im Norden liegende, neblige Land, den Künstler geboren, der für die herrlichen Formen des klassischen Südens das empfänglichste Auge, den sichersten Meißel besaß: Thorwaldsen. Wer seine Adonisstatue in der Glyptothek zu München betrachtet, dem wird im harmonischen Fluß der Linien dieses göttlich schöner Leibes der Schimmer der Antike entgegenleuchten und er wird ihres Geistes Hauch verspüren.

Auch Ludwig Holberg hat südliches Blut in die Komödien seines Vaterlandes gebracht, aber nur insofern er den kalten, steifen Nachahmungen ausländischer Werke, die bis dahin Alles überwucherten, durch seine Lebendigkeit und seine Verbe ein Ende bereitete. Dem inneren Gehalte nach waren seine Werke national, da er die Gebräuche mitten aus dem vollen Leben seines

Vaterlandes herausgegriffen hatte. Seine reformirende Thätigkeit in dieser Richtung ist um so merkwürdiger, als er vom Hause aus ein ganz anderes Gebiet für seine wissenschaftliche Thätigkeit gewählt hatte. Er war ein grundgelehrter Mann, wohlbestallter Professor der Geschichte und hat auch durch eine ganze Reihe vortrefflicher historischer Arbeiten seine ausgezeichnete wissenschaftliche Begabung dargethan. Aber wer spricht heute von diesen und wie wäre der Name Holbergs ein internationaler geworden, wenn er nicht aus seinem engen Studienbüchsen auf die weite Bühne hinausgetreten wäre? So gar groß war übrigens diese Bühne auch nicht; es war das erste dänische Theater, ein bescheidenes Haus, das im Jahre 1722 in Kopenhagen errichtet wurde. Bis dahin war die Hofbühne das einzige ständige Theater im Lande gewesen und das Repertoire derselben bestand zumeist aus französischen Stücken. Da erschien Ludwig Holberg. Der junge Gelehrte hatte auf einer Reise durch Europa, die er unter Aufwand seines ganzen, freilich nicht allzu großen Vermögens machte, die Theater der verschiedensten Nationen aus eigener lebendiger Anschauung kennen gelernt und brachte reiche Erfahrungen heim, die der Bühne seines Vaterlandes zu Gute kamen. Raum waren seine Stücke dort heimisch geworden, so drang ihre Wirkung auch schon über die engen Grenzen Dänemarks hinaus. Zuerst war es die deutsche Bühne, welche von der Dichtung Holbergs fruchtbare Anregung erhielt. Wie diese Erscheinung an und für sich, so gehört das ganze literarische Verhältniß zwischen Deutschland und Dänemark im vorigen Jahrhundert zu den interessantesten Erscheinungen in der Geschichte der Literatur. Damals hätte wohl kaum Jemand ahnen können, daß sich ein Jahrhundert später eine solch tiefgehende Erbitterung zwischen beiden Ländern entwickeln werde. Damals war Dänemark geradezu das Eldorado, in gewissem Sinne das Asyl der deutschen Dichter.

Dorthin zog Johann Elias Schlegel, dessen Lustspiel „Triumph der guten Frauen“ Lessing so hochstellte, und wurde durch den Einfluß Holbergs im Jahre 1748 zum Professor der Ritter-Akademie zu Soroe ernannt. Dort vollendete Klopstock, unter dem Schutze des dänischen Hofes, seinen „Messias“, von dort endlich erhielt Schiller in den Zeiten seiner bittersten materiellen Kämpfe eine Jahresrente von je tausend Thalern für drei Jahre. Der Brief, in welchem der dänische Minister Graf Schimmelmann dem großen deutschen Dichter diese Rente anbietet, gehört in seiner rührend zarten Fassung zu den wundervollsten Zeugnissen edler Humanität.

Bei solcher Empfänglichkeit der Gesellschaft für literarisches Schaffen mußte Holbergs Auftreten von großem Erfolge begleitet sein. Derselbe war ihm aber auch durch die Eigenart seiner Dichtungen gesichert. In der beliebten Manier, jedem Poeten seine Rubrik und Kategorie anzuweisen, hatte man für Holberg lange Zeit hindurch die kurze, aber durchaus nicht treffende Charakteristik zurecht gelegt: „Er war seinem Wesen nach Engländer, seinem Geschmache nach Franzose.“ Damit glaubte man den Mann für alle Zeiten abgethan, gerade so wie man den armen Grillparzer wegen seiner „Ahnfrau“ unter die „Schicksalstragiker“ gesteckt hatte, von wo ihn kein Gott mehr losbringen konnte. Wahr ist bei Holberg, wenn man schon Engländer und Franzosen zu seiner Charakterisirung herbeiziehen will, daß er die dramatische Literatur beider Nationen wohl kannte und daß er ein offenes Auge für die Vorzüge und Schwächen derselben besaß. Mit dem glücklichen Instincte des wirklichen Talentes weiß er den französischen und italienischen Komödien auch manche Fabel zu entnehmen, aber stets nur solche, die er durch eigene Kraft vollkommen umzugestalten, mit eigenem Geiste zu erfüllen vermag. Trotzdem in seiner Zeit noch nicht allzu viele grundgelehrte ästhetische Abhandlungen über das

der in unsere Monarchie importirten französischen Artikel diejenigen herauszufinden, hinsichtlich welcher wir nach keiner Seite vertragsmäßig gebunden sind. Wenn unsere Diplomatie sich nicht auf einen bloßen Appell an die Billigkeit Frankreichs beschränkt, sondern im Stand ist, mit wirksamen Retorsionszöllen zu drohen, so wird das unstreitig eine gewisse praktische Wirkung haben. Daß die Saiten auch in dieser Richtung nicht allzu straff angespannt werden können, ist übrigens sofort einleuchtend, wenn wir darauf hinweisen, daß wir die Retorsionen vorwiegend in der Reihe der Industriezölle suchen müßten. Ungarn würde also eventuell doppelt leiden müssen: einerseits, indem seine Produkte aus Frankreich ausgeschlossen werden, andererseits, indem es sich den Bezug notwendiger Industrieartikel durch erhöhte Schutzzölle vertheuern würde. Weiter muß noch bemerkt werden, daß der mit Frankreich am 18. Februar dieses Jahres abgeschlossene Meißbegünstigungs-Vertrag halbjährig kündbar ist. Im Falle sonach die agrarische Fluth in Frankreich allzu hoch steigen sollte, stünde uns als letztes Mittel die Kündigung des Vertrages zu Gebote, in welchem Falle wir sodann in Bezug auf die Frankreich gegenüber zu ergreifenden Maßnahmen vollkommen freie Hand hätten.

Budapest, 2. Dezember.

Aus den romantischen Gefilden Mazedoniens dringen wieder einmal beunruhigende Gerüchte. Zu uns gelangen sie zumeist auf dem Umwege über England. Das englische Parlament beschäftigte sich kürzlich mehrfach mit den Zuständen in jener interessanten Weltgegend. Die Gebiete an der griechisch-slavischen Grenze bildeten von jeher ein dankbares Versuchsfeld für Agitationen. Es ist genügend bekannt, wie wenig die türkische Autorität gegenüber den rauhen Stämmen der Albanesen und dem kriegerischen Raubgesindel Mazedoniens bis jetzt vermocht hat. Die britischen Erlöser der Balkanvölker haben nie aufgehört, ihre Hebel hier in Bewegung zu setzen. Nichtsdestoweniger konnte Graf Rálnoky auf die Anfrage, welche der Delegirte Gyurkovics im Ausschusse der Delegation an ihn richtete, die Antwort ertheilen, „daß die Nachrichten aus Albanien keinen beunruhigenden Charakter haben. Allerdings habe sich in der letzten Zeit eine Zunahme der Unsicherheit fühlbar gemacht. Namentlich in den Gebirgsländern kamen häufige Auflehnungen gegen die Autorität der Regierung vor, gegen welche Waffengewalt angewendet werden mußte. Es sind dies aber — bemerkte der Minister — nicht Streitfragen, die tiefer wurzeln oder gefährliche Folgen nach sich zu ziehen drohen, wenigstens so viel als bis jetzt bekannt geworden. Es handelt sich hierbei nicht ausdrücklich um Mißhelligkeiten zwischen Christen und Mohamedanern, sondern sehr häufig stehen hierbei bloß Mohamedaner einander entgegen, da eben Gewaltthätigkeiten und Widerseßlichkeiten gegen die Autorität die größte Rolle spielen.“

Bezüglich Mazedoniens wurden die Erklärungen Rálnoky's kürzlich von Lord Granville im englischen Parlamente dahin ergänzt, daß, nach seinen Berichten zu schließen, in Mazedonien niemals so vollständige Ruhe geherrscht habe wie gegenwärtig. Allein Mr. Laveley ruht nicht. Mr. Laveley ist englischer Publizist und Revisor im Dienste der christlichen Regeneration der Bal-

kanvölker. Seine politischen Ideale haben ihm zahlreiche Verbindungen und Freundschaften mit den Propheten des südslavischen Zukunftsreiches verschafft. Der kroatische Krönprinz, der kürzlich Agram als das künftige Florenz der Balkanländer proklamirte, ist Herrn Laveley kein Fremder. Er wirbt Freunde, wo er sie findet und rührt seine agitatorische Trommel so laut, daß sie namentlich in England lebhaften Widerhall findet. Die Geschichte der bulgarischen Atrozitäten ist bekannt. Freilich ist sie schon so alt, daß kürzlich eines unserer heimischen Journale vergessen hat, daß ihr spiritus movens nicht in Rußland, sondern in England zu suchen war.

Mr. Laveley hat gegenwärtig die mazedonischen Atrozitäten zu seiner Spezialität erkoren und damit in seiner englischen Heimath bereits einen Erfolg erzielt, der es der Türkei zur dringenden Pflicht macht, den Verhältnissen in Mazedonien ihre volle Aufmerksamkeit und Energie zuzuwenden, wenn sie einem Weitergreifen dieser ihr feindlichen Agitation zunächst in England ein Ziel setzen will. Allerdings wird zur Entschuldigung der Türkei behauptet, daß die Massakres, Brände und Plünderungen der mazedonischen Räuberbanden, mit denen Mr. Laveley die Welt alarmirt, keinen politischen Charakter haben. Als klassischen Zeugen dafür citirt man das in Philippopel erscheinende Blatt „Maritza“ welches erzählt, daß die mazedonischen Rotten, die bereits über 400 Personen, unter diesen mehr als hundert Weiber und Kinder, umgebracht haben — auch 18 Muselmanen tödteten! Man wird gestehen müssen, daß diese Art der Entschuldigung etwas — türkisch und nach unseren europäischen Anschauungen ein wenig befremdend ist.

Zugegeben, daß Schreckensbanden, welche so grausame Verheerungen anrichten, keinen politischen Charakter haben, weil sie nur ein Schlachten und keine Schlacht vollbrachten; zugegeben, daß sie konfessionell harmlos sind, weil unter den 400 Opfern, die sie hingemordet, auch 18 Muselmanen mitunterliefen: kann ein Brigantenthum, das solche Dimensionen angenommen hat und solchen Terrorismus übt, nicht leicht zum Werkzeuge in der Hand politischer Abenteurer werden und einen politischen Charakter gewinnen, wenn ihm die Türkei nicht mit aller ihr möglichen Energie und allen ihr zu Gebote stehenden Nachmitteln so rasch als möglich ein Ende bereitet? — Hat man im Orient nicht genügend Beispiele dafür, wie leicht sich das harmlos bürgerliche Räuberhandwerk in ein gefährliches politisches verwandelt?

Glücklicherweise liegen die Verhältnisse im Orient heute nicht so, daß der Eintritt derart bedenklicher Eventualitäten zu besorgen wäre, und die englische Regierung ist trotz des unangenehmen Eindruckes, den die Agitationen des Herrn Laveley und seiner Genossen auf die britische öffentliche Meinung machen, sicherlich ebenso wenig, wie die übrigen europäischen Mächte, geneigt, die nach der Schilderung der „Maritza“ jedenfalls empörenden Zustände in Mazedonien zum Anlasse eines europäischen Eingreifens zu machen; aber es ist höchste Zeit für die Türkei, sich endlich einmal zu energischen Thaten in Mazedonien aufzuraffen, wenn sie nicht Hand an sich selbst legen will und ihre besten Freunde nicht an ihr verzweifeln sollen.

Die Budgetdebatte.

Budapest, 2. Dezember.

Erst die heutigen Reden des Abgeordneten Béla Grünwald und des Ministers

präsidenten haben der Budgetdebatte Inhalt und Physiognomie verliehen. Von einer Budgetdebatte im eigentlichen Sinne kann allerdings auch jetzt nicht die Rede sein, denn die finanzpolitischen Momente wurden kaum oberflächlich gestreift; aber die Diskussion erhob sich zu größerer Höhe, als diejenige war, zu welcher die schüchternen Flügel schläge der parlamentarischen Novizen sie hinangetragen.

Béla Grünwald ist jedenfalls eine der interessantesten Gestalten unseres Reichstages. Von deutschem Geiste und deutscher Bildung durchdrungen, ist er der entschiedenste Vorkämpfer der ungarisch-nationalen Idee, und erwachsen unter dem Einflusse deutscher Katheder-Politik, gehört er zu den fortgeschrittensten Realisten der ungarischen Regierungsmacht. Diese Harmonie der Gegensätze spinnt um den hochbegabten Mann ein eigenartiges Luftre, welches noch gehoben wird durch sein vornehmes Wesen, seinen feinen Geschmack und die Ruhe und Eleganz seines Vortrages. Wann immer Grünwald spricht, er kann daher allezeit auf ein aufmerkstames Auditorium rechnen, und die Wirkung seiner Reden wird auch dadurch nicht beeinträchtigt, daß sie allesammt im Grunde nur wie ein ästereicher Stamm mit einer Wurzel erscheinen; jede seiner Reden bildet einen neuen Zweig daran und eine ist der anderen zum Verwecheln ähnlich. Was er anstrebt, ist der einheitlich organisirte ungarische Nationalstaat, und da er die Gesellschaft nicht für fähig hält, die nichtmagyarischen Nationalitäten aufzusaugen, so will er diesen Assimilierungsprozeß dem Staate übertragen.

Und darin liegt der Irrthum seiner Auffassung, den der Ministerpräsident in seiner Rede auch sofort herausgehoben hat. Wenn die Gesellschaft nicht fähig ist, die nationalen Minderheiten zu absorbiren, so ist alles Streben nach Assimilierung überhaupt eitel. Denn es ist durchaus richtig, was Herr v. Tisza betont hat, daß unter den heute herrschenden Ideen und Verhältnissen die Staatsmacht für sich allein jenes Werk nicht vollziehen kann. Und das ist natürlich genug. Im gesellschaftlichen Zusammenleben oder unter dem Einflusse gesellschaftlicher Aktion wird die Assimilierung fast unmerklich und jedenfalls ohne Kampf vor sich gehen; wenn aber der Staat mit seinen Nachmitteln auftritt, so wird diese Aktion wie ein schwerer Druck empfunden und es entwickelt sich ein Widerstand, der in einem freien Staate nicht zu brechen ist. Anders ist es um das beschaffen, was Grünwald den Partikularismus der Nation nannte. In diesem Punkte hat er vollkommen Recht und das dürfte wohl auch der Ministerpräsident erkannt und es deshalb eben vorgezogen haben, darauf überhaupt nicht zu reflektiren. Unter Partikularismus verstand Grünwald offenbar den Municipalismus mit seinen föderalistischen Traditionen und wenn er diesen den Krieg erklärt, so folgt er nur den Postulaten einer gesunden und vernünftigen Verwaltung. Daß Herr v. Tisza hierüber geschwiegen, begreift sich sehr wohl.

Unsvoweniger reservirt war er in Bezug auf die Frage des Zollbündnisses mit Oesterreich, und wir meinen, der Freimuth, womit er sich hierüber aussprach, verdiene alle Anerkennung. Gewiß war es kein zweckmäßiges Beginnen, den Ministerpräsidenten gerade jetzt zu einer Aeußerung in dieser Hinsicht zu drängen, aber mußte er einmal sprechen, so war es wohlgethan, die Täuschung nicht bestehen zu lassen, als wäre der Separatismus um jeden Preis im wirtschaftlichen Interesse des Landes gelegen. Auch in dieser Richtung gibt es ja überhaupt nichts zu verheimlichen; alle Staaten im Verkehr miteinander, und somit auch im Verkehr mit Oesterreich, spielen mit offenen Karten; wir kennen die wirtschaftlichen Schwächen Anderer und Andere kennen unsere wirtschaftlichen Schwächen. Und stellen wir uns noch so krieglustig an, man weiß gleichwohl, wie weit wir gehen können, ohne uns selbst zu schädigen. Trotzdem gibt es in der Transaktion mit Oesterreich eine Grenze, über welche wir ohne Selbstpreisgebung nicht hinausschreiten dürfen, und der Glaube ist wohl berechtigt, daß Herr v. Tisza sich zu einer Aeußerung wie die heutige nicht verstanden haben würde, hätte er nicht die moralische Garantie dafür, daß die Erneuerung des Zollbündnisses in der That nur die wirtschaftliche Gemeinsamkeit, nicht aber die wirtschaftliche Superiorität Oesterreichs begründen werde.

Im Uebrigen ist von der heutigen Sitzung wenig zu sagen. Außer Karl Wolff, der in bekannter Weise gegen die „parlamentarische Diktatur Tisza's“ eiferte, sprachen nur noch Julius Lukács, ein temperamentvoller und intelligenter Neuer

Lustspiel geschrieben waren, schwebte ihm doch das tiefste Wesen dieser Kunstgattung deutlich vor und seine Stücke sind in Wirklichkeit der Spiegel ihrer Zeit, deren Schwächen und Auswüchse sie mit ebensoviel Schärfe als Humor geißeln. Gleich sein erstes Possenspiel „Der politische Kanarienvogel“ zeigt, trotz mancher primitiven Züge, schon die Meisterschaft im Erschauen der Schwächen der Gesellschaft. Wie da die Leute ohne Talent und Beruf für die Politik in ihren Rodomontaden und uwerständlichen Spintjirereien lächerlich gemacht, wie dem Hörer die mannigfachen Exemplare der lärmenden Bierbantspolitiker zum Gaudium und Entzücken vorgeführt werden, das zeigt auf ein originelles Genie und ist in der Erfassung der niemals aussterbenden menschlichen Schwächen zum guten Theile auch heute noch stichhaltig. So allgemein menschlich aber auch die gezeigten Schwächen sind, tragen die einzelnen Personen doch auch so viel Lokalkolorit an sich, geben sich als so entschiedene Typen einer bestimmten Gesellschaft, daß man die lokale Wirkung vollkommen begreift.

Ueberblickt man die Gesamtheit der Holberg'schen Komödien, so bemerkt man — von seinem komischen Epos und seinen Romanen ganz abgesehen — daß ihm ein hohes nationales Ziel vorschwebte, den Bürgern seines Landes gerade durch Verpottung der herrschenden Zustände zu zeigen, daß eine glückliche Zukunft nur durch die Befreiung der allgemeinen politischen und gesellschaftlichen Zustände herbeigeführt werden könne. Sein Humor zieht alle Klassen der Gesellschaft heran, die hochmüthigen verhungerten Adligen, wie die bürgerlichen Geldproben, den bramarbasirenden Maulhelden, wie den haarspalterischen Gelehrten, die von Aberglauben erfüllten Weiber, wie die freigeisternen Nichtswisser, und Alle werden mit derselben fast- und kraftvollen Lustigkeit dem allgemeinen Spotte preisgegeben. Dabei fällt es dem Dichter niemals ein, die

Tendenz faustdick aufzutragen, er hält keine moralischen Standreden, sondern läßt die sittliche Wirkung aus der Handlung und dem Charakter der Personen hervorgehen. Wählerisch ist er in seinen Mitteln gerade nicht und für zimmerliche Frauenohren wäre seine Diktion gar oft zu derb, aber ganz abgesehen von den Anstands- und Höflichkeitsbegriffen seiner Zeit, die sich von den anderen bedeutsam unterscheiden, fordert die Sphäre, in der sich die meisten seiner Stücke bewegen, einen, im Sinne unserer Tage wenigstens, idealistisch zu nennenden Ton. Hätte er nicht eine solche Frische und Lebendigkeit entfalten können, dann wäre er kaum im Stande gewesen, die damals auf der Bühne fast unumkehrbar herrschenden „Haupt- und Staatsaktionen“, jene Stücke voll Geschmacklosigkeit und Hohlheit, aus dem Sattel zu heben und seiner eigenen gesunden Bühnenkunst allgemeinen Eingang zu erringen. Zwar meinten die bezopften Gelehrten jener Zeit, mit dergleichen Narrenspößen könne man einem gebildeten Manne nur die Lust am Theater verleiden; das große Publikum aber war ganz anderer Ansicht, und nachdem der frömmelnde König Christian VI. gestorben war, hielten Holberg's Werke siegreich ihren Einzug selbst auf die Hofbühne. Was uns noch heute, da die Technik des Lustspiels einen fast so großen Fortschritt gemacht hat, wie der von der seligen Postkutsche zum Eisenbahnwagen, doch immer aus den Werken Holberg's fesseln entgegentritt, ist der echte, warmherzige Humor, der ihnen entströmt. Man merkt es dem Autor an, daß es ihm wehe thut, wenn er eine Person unserem Spott, unserem Gelächter preisgeben muß, und er läßt auch auf die Schlimmsten einen Strahl fallen, der unser Mitleid für sie erweckt. Aus der schärfsten Satire in Holberg's Werken spricht kein kalter Spötter, sondern ein gemüthvolles Menschenherz, und das bringt ihn uns näher, läßt sein Bild in diesen Tagen der Jubelfeier auch vor uns lebendig erstehen. Dr. S. S.

der äußersten Linken, welcher namentlich die Ver- fehrspolitik der Regierung scharf geißelte, und Eugen G a á l von der gemäßigten Opposition, welcher sehr breitspurig gegen die gestrige Rede des Finanz- ministers polemisirte, den Budgetentwurf als unreell bezeichnete und übrigens so langweilig sprach, daß er selbst die wenigen oppositionellen Zuhörer bloß durch eine nicht mehr neue Dithyrambe auf die Gentry zu Weisfall anregte.

Es sind nur noch wenige Redner vorgemerkt, da aber die eigentlichen Koryphäen der Opposition noch gar nicht in die Gefechtslinie eingerückt sind und eine totale Abstinenz seitens derselben kaum zu erwarten ist, so dürfte die Debatte sich noch in die Länge ziehen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 2. Dezember. —

Der dritte Tag der Budgetdebatte des Abgeord- netenhauses hat fünf Reden gebracht. Gegen die An- nahme des Budgets sprach sich bloß Julius L u f á c s aus, während Karl W o l f f, Béla G r ü n w a l d und Eugen G a á l (Bécska) das Budget wohl annahmen, jedoch mit dem Zusatz, daß sie dadurch der Regierung kein Vertrauensvotum erteilen. Schließlich polemisirte Ministerpräsident T i s z a in gelungener Weise gegen einzelne Aeußerungen der bisherigen Redner. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf.

Präsident P e c h y eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr mit der Meldung, daß der in Nyiregháza ge- wählte Abgeordnete Gabriel P e c h y sein Wahlprotokoll eingereicht hat. Dasselbe wurde an die Verifikations- kommission gemittelt.

Der Handelsminister Graf Paul S z e c h e n y i unter- breitete die mit F r a n k r e i c h geschlossene S c h i f f f a h r t s k o n v e n t i o n, die zur Vorberathung an die volkswirtschaftliche Kommission gemittelt wurde.

Hierauf folgte der T a g e s o r d n u n g gemäß die Fortsetzung der B u d g e t d e b a t t e.

Karl Wolff.

Die geringen Erfolge, die der Finanzminister auf- weisen kann, sind nach der Ansicht des Redners sehr theuer- erkaufte, denn die Maßregeln des Finanzministers haben die produktiven Kräfte des Landes geschwächt. Bei uns gebe es eigentlich keinen Parlamentarismus, sondern eine absolute Diktatur der Minister, die sich in einer erdrückenden Reihe von Steuererhöhungen kundgab. Alle Staatsbürger leiden unter dieser Wirtschaft, am meisten die nichtun- garischen Nationalitäten. Diese gehörten einmal mit zu den staatsverhaltenden Elementen; jetzt werden sie als erratische Blöcke betrachtet, die in das Staatssystem nicht passen. Daher stammen die Nichtvollstreckung des Nationalitätengesetzes und die gewaltthätige Magyarisierung. Redner bewilligt das Budget, allein nicht aus Vertrauen zur Regierung.

Béla Grünwald.

Wenn es dem Herrn Finanzminister gelingen sollte, trotz der drohenden wirtschaftlichen Krise das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, wäre ich der Erste, der ihn darob beglückwünschen würde. Allein selbst in diesem Falle hätten wir nur e i n e der Aufgaben des nationalen Lebens gelöst, denn es gibt noch andere moralische und ideale Zwecke und der Reichthum ist noch keine Gewähr der politischen Kraft und Gesundheit. (Beifall links.) Selbst wenn Ungarn wohlhabend würde, dabei jedoch die Zer- fahrenheit, die Racengegenstände und diesen gegenüber die Planlosigkeit und Organisationslosigkeit die bisherigen blieben, so wäre dies ein erster Grund zu Beiroungen um die Zukunft der Nation. Welche Verhältnisse finde- Derjenige, der mit ernstlichen, präzisen Bestrebungen das Ge- biet der Politik betritt? Den Geistern fehlt der höhere Flug, die ideale Auffassung; Legislative und Regierung be- schäftigen sich mit der Erledigung laufender Angelegenheiten, wie sie der Strom des Lebens ohne Plan und Berechnung zufällig an's Ufer wirft. Gleichgiltig und zweifelnd sieht das Volk zu. Ein solcher Zustand ist nur nach großen Katastrophen, oder nach Beendigung epochenmachender Arbeiten naturgemäß; bei uns trifft aber weder das Eine noch das Andere zu. Uns steht die große Arbeit erst bevor. Kein Staat hat eine so bunte ethnographische Karte als Un- garn; unsere Aufgabe ist es, diese verschiedenen Elemente zu einer politischen und kulturellen Einheit, zu einer neuen Nation zusammenzuschmelzen. Vermag Ungarn auf diese Elemente keine größere Anziehungskraft auszuüben, als die ihnen stammverwandten Nachbarstaaten, so muß es noth- wendiger Weise auseinanderfallen, dann aber ist unsere staatliche und nationale Existenz verloren.

Wir kennen demnach die Aufgabe. Welche Mittel stehen uns zur Lösung derselben zu Gebote? Der erste Faktor wäre die G e s e l l s c h a f t. England ist durch seine Gesellschaft groß geworden: sie hat die wichtigsten Punkte des Erdballs okkupirt und erst dann brauchte die Staats- gewalt einzuschreiten. Die ungarische Gesellschaft, die sich noch dazu wegen ihrer wirtschaftlichen Stellung in einer Krise befindet, besitzt die Expansivkraft keineswegs; sie okku- pirt nicht einmal innerhalb der Grenzen des Staates die wichtigsten Punkte der von nicht ungarischen Nationalitäten bewohnten Gegenden. Auf die Gesellschaft können wir daher bei der Lösung unserer nationalen Aufgabe nicht zählen.

Der zweite beachtenswerthe Faktor wären die R i c h e n. Diese bestimmen sich jedoch, mit seltenen Aus- nahmen, am staatliche und nationale Angelegenheiten keines- wege; im Gegentheil sind sehr oft Kirche und Schule die sicheren Bollwerke, von denen feindliche Angriffe auf das nationale Leben ausgehen.

Es bleibt somit als einziges Mittel nur der S t a a t; der aber ist schwach. Der Partikularismus, der einst berechtigt war und selbst jetzt noch als nationale Tugend betrachtet wird, hat längst keine Existenzberech- tigung mehr. Welchen Standpunkt nimmt nun hinsichtlich unserer großen Aufgabe der Staat, d. h. die Inhaberin der Staatsgewalt, die Regierung ein? Sie ist leider nicht die Repräsentantin des Staatsgedankens. Es geschähen wohl einzelne heilsame Versuche, dasjenige zu erlangen, was der

Staat braucht, doch brachten sie bloß für die Regierung kleine taktische Vortheile, dagegen für die Nation keinen Nutzen. Der Ministerpräsident schwankt zwischen dem Staate und dem Partikularismus und verzichtet auf den Führer- ruhm, den er erlangen könnte. (Bewegung auf der äußersten Linken.) Und daher kommt die ganz ungewöhnliche Erchei- nung, daß man der Regierung aus dem Grunde Opposition machen muß, weil sie die Machtmittel nicht fordert (Bewe- gung auf der äußersten Linken), die sie zur Erfüllung ihres Berufes braucht. Das ist ein Unikum! (Beifall links.) Auf eine ähnliche Aeußerung hat der Ministerpräsident einmal geantwortet, er wolle eine Politik der Gewaltthätigkeit nicht befolgen. Aber ist es denn eine gewaltthätige Politik, wenn man die vaterlandsfeindliche Agitation in den Schulen ver- hindern, eine gute Administration schaffen, durch eine die Interessen der Staatsbürger berücksichtigende Anwendung der Staatsgewalt Zuneigung zum Staate hervorgerufen will? Im Gegentheil, wer aus Taktik gegen die für die Nation gefährlichen Faktoren nachsichtig ist, in den Schulen das Predigen des Hasses, bei den Behörden Unordnung und Miß- brände duldet, der untergräbt das Ansehen des Staates; wer sich nicht mit den Reimen der Uebelstände beschäftigt, sondern sie groß nachsehen läßt, bis nur noch blutige Operationen helfen können, wer mit einem Worte auf das kluge Vorbeugen verzichtet und nur die Extreme der unthätigen Nachsicht und der Ausnahmemaßregeln kennt: der befolgt die Politik der Gewaltthätigkeit. (Beifall links.) Es wäre ein Epochen machen- des Werk, den Staat so auszubauen, daß er imponire und anziehe, daß er fähig wäre, die große Frage der Assimili- rung zu lösen und aus der Bevölkerung Ungarns eine ein- heitliche Nation zu machen. Es ist unbegreiflich, daß der Ministerpräsident nicht nach den hierzu erforderlichen Machtmitteln strebt; er hat die zu dieser historischen Mission er- forderlichen glänzenden Eigenschaften, er könnte auch die er- forderlichen Machtmittel erlangen; nur Eines fehlt ihm: der Entschluß. (Bewegung rechts.) Besorgt der Minister- präsident, daß die Majorität ihm auf diesem Pfade nicht folgen werde? Auch in ihren Kreisen gewinnt die Ueber- zeugung immer mehr Boden, daß selbst die geschickteste Taktik keine nationale Politik, die glänzende Dialektik keine Lösung der nationalen Probleme ist, daß parlamentarische und Wahl- sätze nicht den Triumph der Nation bedeuten, daß man mit den jetzigen Mitteln keine nationale Politik machen kann. (Bei- fall links.) Hinsichtlich des Budgets stehe ich auf dem von Horváth gestern gekennzeichneten Standpunkte. (Anhaltender lebhafter Beifall links.)

Julius Lufács

tadelt die russenfreundliche Tendenz in der auswärtigen Poli- titik der Regierung, ferner die Vernachlässigung der Kauf- fahrtschiffahrt und stimmt für Ungarns Beschlusentwurf.

Eugen Gaál (Bécska)

gibt zu, daß das Präliminare des Budgetentwurfes auf die Ergebnisse von 1883 basirt ist, allein eben dies biete die Gewißheit, daß das Präliminare zu hoch gestellt ist, denn im Jahre 1883 waren die günstigen Resultate nur den guten Ernten zweier Jahre und den günstigen Absatzverhält- nissen zu danken. Dies Alles steht jetzt nicht in Aussicht. Redner erörtert die einzelnen Voranschläge und gelangt da- bei zu ganz anderen Schlussfolgerungen als der Finanz- minister. Mit Berufung auf einen Passus der rumänischen Thronrede, der von der nothwendigen Unterstützung der Landwirthe spricht, verlangt Redner eine umfassende Förde- rung und Hebung aller produktiven Kräfte des Landes und die baldige Ablösung des Schankregales. Er nimmt das Budget an, jedoch sei dies kein Vertrauensvotum für die Regierung. (Beifall links.)

Ministerpräsident Tisza.

Ohne auf die finanziellen Fragen einzugehen, die mein geehrter Freund der Finanzminister sachgemäß und genügend aufgeklärt hat, wünsche ich nur auf einige im Laufe der Debatte vorgekommene Aeußerungen zu antwor- ten. Zunächst muß ich in Betreff des vom Vordner ver- lesenen Passus der rumänischen Thronrede bemerken, daß wir über das dort Gesagte bereits hinaus sind. Wir votiren seit lange jährlich bedeutende Summen zur Hebung der Viehzucht und anderer Zweige der Landwirtschaft und für die Kreditverhältnisse der Landwirthe ist heute auch schon bedeutend besser georgt, als es vor einigen Jahren der Fall war. Mit der Frage der Ablösung des Schankregales be- schäftigt sich die Regierung, wie ich hier schon wiederholt erwähnte, seit Jahren, allein sie muß sich die Wahl des richtigen Zeitpunktes für die Durchführung dieser Operation vorbehalten, damit aus derselben weder für den Staat, noch für die Interessenten Nachteile erwachsen.

Gestern wurde hier unter Anderem behauptet, daß das selbstständige Zollgebiet für Ungarn unbedingt nothwendig sei. Ich fühle mich in dieser Frage etwas beengt, doch muß ich erklären, daß nach meiner Ueberzeugung ein auf richtiger Grundlage und unter den richtigen Bedingungen abgeschlossenes Zollbündniß die In- teressen Ungarns besser fördert, als das geordnete Zoll- gebiet. (Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken; Ruze: Das steht nicht!) Nach Ihrer Ansicht nicht, aber nach meiner doch. Das Aussprechen der Ansichten ist auf beiden Seiten gleichberechtigt. Ich habe die gegentheiligen Argumente ruhig angehört, fürchten Sie die meinen nicht, denn ich hoffe nur Andere zu konvertiren, Sie werde ich ohnehin nicht überzeugen. (Lebhafter Heiterkeit und Beifall rechts.) Es mag nicht geeignet sein, die Sache jetzt zu besprechen; allein da Sie es gethan, ist es meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß das Publikum nicht irregeführt werde. (Unruhe auf der äußersten Linken.) Ich will mich jedoch auf das Nothwendigste beschränken und erkläre, wie schon früher mehrmals, so auch jetzt, daß Wohlwollen und Billigkeit gegen die beide seitigen Interessen von beiden Seiten die Fundamentals- bedingung des Zollbündnisses ist. (Beifall rechts.) Es ist Mode geworden, viel davon zu sprechen, was im Interesse der Landwirtschaft gethan werden müsse. Nun muß ich wieder- holt darauf hinweisen, daß die Errichtung des geordneten Zollgebietes jene Interessen keineswegs fördern wird. So- bald wir nämlich die Zollschranken errichten und von den zur Einfuhr gelangenden Industrieerzeugnissen Zölle ein- heben, wird man drüben als Antwort Getreidezölle einfüh- ren. (Ruze auf der äußersten Linken: Das haben wir schon in Großwardein gehört!) Nehmen Sie es mir nicht übel: auch ich habe gestern, mit Ausnahme der Ausführungen des Abgeordneten Szentkirályi, nichts gehört, was nicht schon früher wiederholt gesagt worden ist. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Sobald man drüben Getreidezölle einführt, werden

unsere Landwirthe, die schon jetzt über die erdrückende überseeische Konkurrenz klagen, auch den letzten Markt ver- loren haben, auf welchen sie gegenwärtig noch zollfrei ge- langen können. Der inländische Konsum wird den Land- wirthen nicht so viel Mittel bieten, daß sie der inländischen Industrie, die sich in Folge der Zollschranken entwickeln soll, deren Erzeugnisse in der gewünschten Menge abnehmen könnten. Und so werden wir nach Errichtung der Zoll- schranken weder wohlhabende, zufriedene Landwirthe, noch eine prosperirende, zufriedene Industrie haben. (Zustim- mung rechts.)

Der Abgeordnete Szentkirályi hat, wie bereits er- wähnt, etwas ganz Neues gesagt, denn vor ihm hat es noch Niemand versucht, aus dem G. A. 1867: 12 das herauszu- lesen, daß Ungarn zur Errichtung einer eigenen u n g a r i - s c h e n A r m e e berechtigt, ja, verpflichtet sei. Man muß doch gestehen, daß Diejenigen, die das Ausgleichsgesetz machten, am Besten wußten, was es enthalte. Und noch Keiner hat das ausgesprochen, was Szentkirályi gestern sagte; sie erklärten im Gegentheil, daß jenes Gesetz die Errichtung einer ungarischen Armee unterlage. Ich wieder- hole daher, daß die Idee Szentkirályis ganz neu ist. (Bei- fall rechts, Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Gestern hat der Abgeordnete Horváth eine Reihe von Agenden angeführt, die zur Entlastung des Staates von der Gesellschaft auf sich genommen worden seien. Ich will nicht in den entgegengelegten Fehler verfallen, aber so viel muß ich doch bemerken, daß der Staat auch heute noch die mit jenen Agenden verbundenen Kosten tragen muß, so daß von einer Entlastung des Staates nicht gesprochen werden kann. Ferner hat der Abgeordnete Horváth gesagt, daß die Regierung ihre Politik nicht hier, sondern in dunkeln Kammern mache. Ich weiß davon nichts, wohl aber weiß ich, daß man einst, nicht jetzt, gegen mich in dunkeln Kam- mern Politik machte.

Horváth: Wer und wo?

Ministerpräsident Tisza: Viele, in Pest und ander- wärts. (Unruhe links.) Wer es nicht thut, beziehe meine Worte nicht auf sich. (Heiterkeit rechts.) Ich spreche keine direkte Beschuldigung aus. Mich hat der Herr Abgeordnete direkt beschuldigt und ich wurde doch nicht böse, denn ich weiß, daß er nicht Recht hat. (Heiterkeit rechts, Bewegung links.) Ich spreche recht gerne mit jedem honneten Menschen, sei es unter vier, sei es unter zehn Augen, über welche Frage immer, mit Ausnahme gewisser diplomatischer Ge- heimnisse, hinsichtlich welcher übrigens behauptet wird, daß ich nie etwas wisse. (Lebhafter Heiterkeit rechts.) Ich wäre recht gerne bereit, auch mit dem Herrn Abgeordneten zu sprechen und würde nicht einmal nachsehen, wie viel Kerzen im Zimmer brennen. (Heiterkeit rechts.) Dagegen habe ich bindende Zusagen nie an anderer Stelle gemacht, als vor beiden Häusern des Reichstages oder in Kommissionssitzun- gen, und auch in Zukunft werde ich nicht anders handeln. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich suche die dunkeln Kammern nicht. Ich habe die Verdächtigen, auf die der Herr Abge- ordnete vielleicht reflektirte, gelesen, doch hielt ich sie nicht werth, ihr auf dem nämlichen Gebiete entgegenzutreten. Nun wurde ich aber hier verdächtigt und da war es meine Pflicht, zu erklären, daß die Sache irrig und ganz unbegründet ist.

Eigentlichlich war es mir zu Muth, als ich vom Abgeordneten W o l f f hörte, welcher fürchterlicher Tyrann ich auf nationalem Gebiete bin und als gleich darauf der Ab- geordnete G r ü n w a l d mich beschuldigte, daß ich in die- ser Beziehung nicht genug thue. (Heiterkeit.) Ich habe da eine feststehende Ansicht, die aber mit den Ansichten der zwei Herren nicht übereinstimmt. Ich halte dafür, daß die Re- gierung verpflichtet ist, in dieser Beziehung einzugreifen, so weit es die Gesetze gestatten, daß sie aber nicht weiter gehen darf. Andererseits bin ich überzeugt, daß die Zeit vorüber ist, in der man mit Gesetzen oder Verordnungen magyari- siren, germanisiren oder sonst irgendwie irrisiren konnte. (Heiterkeit.) Dies ist einer jener Fälle, in welchen ausschließlich die Gesellschaft zur Thätigkeit berufen ist. (Lebhafter Beifall rechts.)

Man hat uns schon so oft beschuldigt, daß die Re- gierung absolutistisch regiert, daß sie nur ihre Macht ver- größern will, und Ähnliches mehr, daß ich auf derartige Beschuldigungen gar nicht mehr antwortete. Es war mir daher angenehm, daß der Abgeordnete Grünwald mich heute gegen diese Beschuldigungen in Schutz nahm. Ich werde nie eine Politik der Gewaltthätigkeit befolgen. Ich stimme auch vollkommen mit ihm überein, daß man die Reime der Uebelstände wahrnehmen und ihrem Wachstum vorbeugen müsse. Wenn ich aber solche Reime wahrnehme und vom Saufe die Mittel zum Vorbeugen des Wachstums erbitte, wird drüben sofort gerufen, daß dies nur ein Vorwand sei, um den Machtkreis der Regierung zu erweitern; wenn wirklich Uebel vorhanden wären, so würden der Statthalter oder die Gendarmerie es schon melden. Ich bitte daher, daß man drüben mit dieser Beschuldigung künftig nicht so freigebig sei. (Beifall rechts.)

Ich weiß es recht gut und der Abgeordnete Wolff weiß es ebenfalls, daß die große Menge der Mitglieder der verschiedenen Nationalitäten in Ungarn gutmüthiger Natur ist. Ich sehe aber die fortwährenden Bemühungen, unter ihnen Untraut zu säen, sie anzuziehen. Wenn Sie nun wollen, daß es möglich sei, das Uebel im Keime zu er- stiften, so verlangen Sie nicht, daß ich warte, bis das Uebel sein Vorhandensein durch die Flammen einer Hora- und Klossa-Feier oder irgend einer anderen Feier kundgibt, sondern bewilligen Sie mir die Mittel, es im Keime zu ersticken. (Lebhafter Beifall rechts.)

Hinsichtlich der Aeußerung des Abgeordneten Grün- wald, daß ich mit meinem Vorgehen in Betreff der Ver- wirklichung der ungarischen Staatsidee keinen Platz unter den geschichtlich denkwürdigen Staatsmännern erringen werde, muß ich für seine Anspornung, nach diesem Plaze doch zu streben, meinen Dank aussprechen, zugleich aber bemerken, daß Niemand weiter kommen kann, als seine Kräfte und Fähigkeiten es gestatten. Seit meiner Jugend war die Verwirklichung und Konsolidirung der ungarischen Staats- idee mein durch Thaten angeführtes Ziel. Ich glaube recht gerne, daß ich nicht zu den geschichtlich denkwürdigen Staatsmännern gehören werde, aber wenn ich auch das gelobte Land nicht erblicken sollte, wird mir das beruhigende Bewußtsein nicht mangeln, daß nach meinen Kräften und Fähigkeiten auch ich die Erreichung dieses Zieles anstrebte. (Lebhafter Beifall rechts.)

Schließlich noch ein Wort über den Beschlusentwurf des Abgeordneten Ungron. Ein Passus dieses Entwurfes sagt, daß die Regierung die Staatsgüter und die Staatseinnah-

men so verwalte, daß sie sie nicht bloß zu Staatszwecken
verwende, sondern auch zur Kräftigung ihrer Partei benütze.
(Nähe von der äußersten Linken: Das ist auch der Fall; so
ist es!) Auch ich sage, daß dem so ist. (Heiterkeit rechts.)
Nicht wahr, das haben Sie nicht erwartet? (Heiterkeit
rechts.) Beim ersten Durchlesen dieses Passus glaubte ich,
er enthalte eine Beschuldigung; allein bei genauerer Ueber-
legung sah ich, daß dies nicht der Fall ist. Denn eine Re-
gierung kann ja ihre Partei nur dadurch kräftigen, daß sie
die Staatsgüter und Einnahmen in einer Weise verwalte,
die einerseits die Sicherheit des Staates, andererseits das
Wohl der Staatsbürger in den weitesten Kreisen fördert.
(Lebhafter Beifall rechts, Bewegung auf der äußersten Lin-
ken.) Da die Regierung diesen Zweck vor Augen hält, bitte
ich um die Annahme des Budgets. (Lange anhaltender stür-
mischer Beifall rechts.)

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Die Debatte wird
morgen fortgesetzt.

Agramer Brief.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Bester Journal“.)

— 30. November.

Der Universitätsball abgesehen — das ist die Signatur der ge-
genwärtigen politischen Situation in Agram.
Ball und Politik haben zwar bei anderen civilisirten
Völkern sonst nichts gemein, bei den Kroaten ist aber
Alles Politik, was und wie es in Betracht gezogen
wird. In Kroatien politisiert nun einmal Alles und Je-
dermann. Das ist eben die Eigenartigkeit des kroatianischen
Volkes. Bei der Taufe des Kindes wird die Wahl des
Taufnamens nach der politischen Gesinnung des Vaters
oder des Bathen getroffen. Das Politisieren beginnt also
schon im Taufpolster. In der Schule gruppieren sich die
Klassen nach politischer Couleur. Wortgefechte, Bal-
gereien haben in der Regel ihren Entstehungsgrund im
Politisieren. „Du Magyaron!“ — „Du Stellich!“ *)
sind die wichtigsten Beleidigungen, die sich die künftigen
Väter des Vaterlandes zuschleudern. In den Stunden-
pausen wird dann „Udri, udri in der Stadt“
„Magyaronom strik za vrat“ — oder „Zsivila Hrvatska“
unisono gesungen. Mit jeder Klasse steigt das politische
Selbstbewußtsein der Herren Huden und wenn aus die-
sen Studenten geworden, dann beginnt erst recht das
Politisieren der Jugend, das sich in diversen Kagen-
musiken, Fensteranschlägen, Schilderschwarzern, Eier- und
Feigen-Kanonaden manifestirt, hie und da aber auch zu
förmlichen Meetings mit Inachterklärungen und Verdam-
mungen vertheilt.

Im alltäglichen Leben begegnet man auf Schritt
und Tritt der Politik, ja, findige Kaufleute machen ein
Geschäft daraus. Da hat Einer Starcevic's-Porträts
auf Pokalen, der Andere auf Uhren, der Papierhändler
verschleißt Briefpapier und Couverts mit der De-
vis: „Zsivio Starcevic“, „Zsivila Hrvatska“, „Bog i
Hrvati“ u. c.; der Bilderhändler macht bei Starcevic'sianern
vortreffliche Geschäfte mit den Bildern: „Zriny
und Frangepan im Gefängnisse zu Wiener-Neustadt“
und „König Zvonimir's Krönung“. Auf den am Zella-
csics-Platz verkauften Kukuruzbroden ist mit Gabel-
spitzen die Devise der Starcevic'sianer: „Zsivila
velika Hrvatska!“ (Es lebe Kroatien!) eingedrückt.
Und wie die Studenten und die Geschäftsleute, so ma-
chen es die Beamten, die pensionirten Offiziere, die
Geistlichen, die von der Kanzel herab das Evangelium
des Propheten von Jaska (Starcevic) predigen.
„Kultus“-Feste mit politischen Tendenzen sind bekann-
tlich eine Spezialität Kroatiens. Ja, selbst die — Jour-
nalisten sollen sich dann und wann zum Politisieren ver-
steigen, was bei den in Kroatien herrschenden Preßzu-
ständen freilich eine gewagte Sache ist.

Ich mußte das Gesagte vorausschicken, um die
nun folgende Ballgeschichte mit dem politischen Hinter-
grunde verständlich zu machen.

Einige phantasiereiche Universitätsbürger wollten
vor nicht geraumer Zeit die Agramer Welt mit einem
Ereigniß überraschen. Das tiefste Geheimniß über ihr
Vorhaben beobachtend, packten sie ihre Koffer mit Fra-
ck und Claque, bestiegen den Schnellzug und reisten flugs
nach Budapest, um noch am selben Tage an den Kro-
nprinzen das Ansuchen zu stellen, das Protektorat
über den Universitätsball zu übernehmen. Der Kron-
prinz empfing jedoch die jungen Herren nicht und sie
kehrten ermüdet heim. Nach einigen Tagen kam ein
Brief vom Hofmeisteramt des Kronprinzen, womit dem
Komité 100 fl. für den wohlthätigen Ballzweck über-
mittelt wurden. Mit diesen 100 fl. wurde der Grund
zu einem Fonde für Errichtung einer Abtheilung für
Universitätsbürger im allgemeinen Krankenhause gelegt.
Diese Summe genügte jedoch zur Erreichung des ge-
dachten Zweckes nicht und da fiel einigen wackeren jun-
gen Universitätsbürgern ein, durch Veranstaltung eines
Balles im bevorstehenden Karneval den Fond zu ver-
mehrten. Eine Versammlung von Universitätsbürgern
wurde in die Aula einberufen und in Anwesenheit des
Rector magnificus, Dr. Pilár, der Antrag auf
Veranstaltung eines Universitätsballes angenommen und
das Ballkomité gewählt. Da erhebt sich aus der Mitte
der Versammelten plötzlich ein Studiosus und beantragt
im eigenen, wie auch im Namen seiner Gesinnungs-
genossen, daß zu dem Universitätsballe der „Herr
Khuen“ nicht geladen werde. Dieser Antrag gab zu
dem, Ihnen seinerzeit telegraphisch gemeldeten Tumulte
Anlaß. Die Majorität der Studenten gab unverholen
ihrer Gesinnung Ausdruck und betonte wiederholt, sie
habe keine Veranlassung, den „Herrn Khuen“ zu achten
und zu lieben, aber dieser „magyarische Knecht“ sei der

*) Starcevic'sianer.

Träger der Würde eines Banus von Kroatien, als
Repräsentant der Banuswürde müsse er geladen werden.
Ein praktischeres Herrchen meinte da, die Herren Be-
amten würden sicherlich nicht erscheinen, wenn der
Banus, der erste Beamte des Landes, keine Einladung
erhielte; es wäre nur um das Resultat; die Einladung
sei ja nur pro forma.

Der Rector magnificus gab sich redliche Mühe,
die Herrchen auf ein anderes Thema zu bringen; selbst
eine Drohung, er werde die Versammlung, die in sol-
chem Tone über den Banus verhandelt, sofort auflösen,
schreckte nichts. Die Versammlung schritt zur Abstim-
mung und der Antrag wurde mit allen gegen fünf
Stimmen abgelehnt. In höheren und höchsten
Kreisen war man über dies unqualifizirbare Vorgehen
der Studenten höchst empört. Die „Sloboda“, die eine
Nachricht über die Vorgänge bei der Versammlung
brachte, wurde an maßgebender Stelle zum spurlosen
Verschwinden gebracht, damit sie nicht in unrechte
Hände gerathe; eine diesbezügliche Nachricht in aus-
wärtigen Blättern wurde — zwar etwas spät, aber
um so energischer dementirt; einige Studenten und der
Rector gaben sich Mühe, die Sache zu applaniren. Es
ging. Die Angelegenheit gedieh so weit, daß bereits der
Tag bestimmt war, an welchem der Banus mittelst
einer Studenten-Deputation eingeladen und seine Gat-
tin, Gräfin Margit Khuen-Höbervár, zur Uebernahme
des Ehrenamtes einer Lady-Patronesse gebeten wer-
den sollte. Während sich nun der Konflikt in allgemei-
nes Wohlgefallen aufzulösen versprach, während die un-
erquickliche Affaire zu vertuschen, zu bemänteln, zu ver-
schönern versucht worden war, wühlte die Minorität im
Verborgenen, protestirte in Studentenkreisen gegen die
Bezeichnung des Balles, wo die „Magyarin“ Lady-Pa-
tronesse wäre, als Universitätsball, ver-
höhlte, insultirte die Arrangements, wackere junge Leute,
die keine Mühe scheuten, um das extravagante Vor-
gehen der Exaltados unserer Universität zu vereiteln.
Kurz, die Delikatesse des Gegenstandes verbietet mir,
all die Mittel der verwerflichen Agitation gegen den
Banus und dessen Gemahlin genauer zu bezeichnen —
die wenigen vernünftigen jungen Leute, die an der
Spitze des Unternehmens standen, wurden durch allerlei
Chikanen und Drohungen veranlaßt, von der Veranstal-
tung eines Balles abzustehen und das Ballkomité auf-
zulösen. Dasselbe veröffentlichte in den heutigen Blät-
tern folgende Erklärung: „Da man von mehreren Sei-
ten trachtet, dem Universitätsballe einen politischen
Charakter zu geben, dies aber, der Ansicht des Komités
nach, dem Zwecke des Balles nicht entspricht, fand sich
dasselbe bewogen, abzutreten und in dieser Saison kei-
nen Ball zu veranstalten.“

Besser so. Unsere jungen, himmelstürmenden
Exaltados hätten sich die Gelegenheit nicht nehmen
lassen, ihrer „Ansiht“ durch Veranstaltung geüblicher
Demonstrationen Ausdruck zu verleihen. Aus diesem
Berichte wird die Situation nicht schwer zu erkennen sein.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 2. Dezember.

* Die hauptstädtische Theater-Untersuchungs-
Kommission hat heute Abends die Bühnenräume des
königlichen Opernhause einer Prüfung unter-
zogen. Die Vertreter der Presse wurden zur Unter-
suchung nicht zugelassen unter der Angabe, es handle
sich um die übliche und statutarisch vorgeschriebene Un-
tersuchung, welcher alle Theater der Hauptstadt all-
monatlich unterworfen sind. Unseren Informationen ge-
mäß, deren Richtigkeit wir trotz Obigem nicht bezweifeln
möchten, hatte jedoch die heutige Untersuchung — ab-
weichend von der Norm — einen ganz speziellen Zweck,
und zwar den, die Bühnen-Einrichtungen der „Aphaleia“
auf ihre durch einige störende Ereignisse in jüngster
Zeit in Frage gestellte Verlässlichkeit einer fachmänni-
schen und genauen Prüfung zu unterziehen.

* Ein neues Omnibusoffert — und, wie wir
sofort bemerken wollen, ein aus mannigfachen Gründen
beachtenswürdiges — wurde heute von dem Ver-
bande der Budapest'ser Omnibusbe-
sitzer dem Magistrat eingereicht. Die Eingabe ent-
hält Folgendes:

Die Omnibusbesitzer führen vor Allem aus, daß
ihre Vorbereitungen im vollen Zuge seien, um den Anfor-
derungen des neuen Statuts entsprechen zu können. Sie
sind geneigt, für die in der Konkursauschreibung erwäh-
nten drei Linien sechzig Omnibusse beizustellen,
bitten jedoch, daß die Hauptstadt, den Konkursbedingungen
entsprechend, sie ebenfalls als KonzeSSIONäre be-
trachte und das Betriebsrecht auch auf ihre Witwen
und Waisen übergehen lasse, damit das in dem Geschäfte
investirte Kapital sichergestellt sei. Sie bitten des Ferneren,
daß jene sechzig Wagen, welche auf Grund ihrer Lizenzen
auch gegenwärtig die erwähnten drei Linien befahren, auch
weiterhin, in gutem Zustande zwar, aber in
ihrer gegenwärtigen Gestalt, fahren
dürfen und erst dann mit Omnibussen, wie sie das
Statut vorschreibt, umzutauschen seien, wenn die-
selben unbrauchbar geworden (ein sehr
lazes Wort!), da sie der sofortige Austausch mit
dem Ruine bedroht. Die Verwendung eines Kon-
kurrenz möge demnach entfallen, sie werden jedoch
die Kutscher mit hübschen Uniformen belohnen. Eine
Kautions in Geld erlegten die Differenzen nicht, aber sie
übernehmen eventuell die solidarisische Verantwortung. Wäh-
rend der Ausstellung fahren sie vom Calvinyplatz über
die Kerepesystraße mit 15, über die Königsgasse mit 10,
über die Radialstraße mit 16 Omnibussen, vom Sebaf-
tianyplatz über die Radialstraße mit 12, über die
Königsgasse mit 8 Omnibussen, vom Petöfplatz und

dem Franz Josephsplatz über die Königsgasse mit
8, über die Radialstraße mit 12 Omnibussen, vom Deák-
platz über die Königsgasse zum „Storch“ mit 20, vom
Dreißigstplatze über die Radialstraße mit 8, über
die Königsgasse mit 12, zusammen mit 120 Omnibussen.
Nach der Ausstellung wünschen sie diese 120 Omnibusse,
von fünf verschiedenen Punkten der Stadt ausgehend, auf
der Radialstraße und Königsgasse fahren zu lassen. Gleich-
zeitig protestiren die Differenzen dagegen, daß ein anderer
Unternehmer nach der Ausstellung eventuell für zwei ven-
table Linien die KonzeSSION erhalten und sie von dort,
auch wenn sie dem Statute entgegenstehen,
verdrängen werde. Zum Schluß bitten sie, einen Zeitpunkt
zur Verhandlung festzustellen und ihren Vertreter zu beru-
fen.

* Volkstüchen. Der Chef der IX. hauptstädtischen
Magistratssektion (Polizei- und Armenangelegenheiten),
Magistratsrath Horvát, hat, wie wir erfahren, in
Angelegenheit der Errichtung von Volkstüchen sämtliche
Bezirksvorstände, den Oberphysikus, den Antragssteller
Alexander Drág, sowie die Leiterinnen der Volkstü-
chen am rechten Donauufer, die Damen Magyara
und Taty, zu einer Konferenz eingeladen.

* Eine interessante prinzipielle Entscheidung.
Nach dem Tode einer hauptstädtischen Lehrerin
petitionirte ihr Gatte um einen Erziehungs-
beitrag für ein zurückgebliebenes Kind. Vom Ma-
gistrate unter Hinweis auf das Pensionsstatut abgewie-
sen, rekurrirte derselbe an die Generalversammlung,
welche nach Anhörung der Rechtskommission den Erzie-
hungsbeitrag bewilligte. Der Minister des Innern ä-
nderte jedoch diesen Beschluß ab, mit der Motivirung,
daß nur die Nachkommen der im öffentlichen Dienste
stehenden männlichen Individuen auf einen Erzie-
hungsbeitrag Anspruch machen können.

* Das Prostitutionsstatut, welches von der Stadt-
behörde im Monate Mai d. J. dem Minister des In-
nern unterbreitet wurde, ist von diesem überprüft wor-
den und heute mit folgenden Bemerkungen zur Modifi-
kation wieder herabgelangt:

In Streitfällen zwischen einem solchen Geschäftsbesitzer
und seinem weiblichen Personal hat nicht die Ober-
stadthauptmannschaft, sondern die betreffende Bezirksstadt-
hauptmannschaft die erste Instanz zu bilden; die Ober-
stadthauptmannschaft hat die zweite Instanz zu bilden und
die dritte und letzte Instanz ist das Ministerium des In-
nern. Der Punkt betreffs der Geldstrafen ist mit der An-
gabe der Verwendung dieser Strafgelder zu ergänzen. Die
Bestimmung, daß die Taxe für die erste Visitation dem
Polizei-Überarzt, die Taxe der späteren Visitationen den
Bezirks-Polizeiärzten zu entrichten ist, soll dahin geändert
werden, daß die Visitationstaxe jenem Polizeiarzt zu zahlen
ist, der die Visitation gemacht hat.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Bester Journal.“

Am 1. Dezember begann ein neues Abonne-
ment. Wir erjuchen die p. t. Abonnenten, deren
Abonnement mit 30. November zu Ende ging, selbes
je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des
Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränu-
merationspreise sind am Kopfe unseres Blattes er-
sichtlich. Wir erjuchen dringend, jeder Abonnements-
Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige,
jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonne-
ment bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife
beizulegen.
Die Administration.

B u d a p e s t, 2. Dezember.

* Wetterbericht. Wir hatten heute Nachts wieder
starke Frost, das Thermometer zeigte Morgens — 7 Grad
Reaumur, Mittags — 1 Grad Reaumur. Die Himmels-
ansicht war heiter. Das Barometer ist auf 769 Mm. gestie-
gen. Der hohe Luftdruck (768 bis 771) erstreckt sich von der
Dnieper über Ungarn bis zur Türkei. Etwas schwächerer
Luftdruck (763 bis 765) ist im Nordosten und Südwesten
des Kontinents. In Ungarn sind bei nördlichen und südlichen
schwachen Winden sowohl die Kälte, als der Luftdruck ge-
stiegen. Das Wetter ist im Nordwesten heiter, im Südosten
veränderlich, stellenweise mit schwachen Niederschlägen. In der
Nacht waren starke Fröste, in Neuhoj war 19 Grad Celsius
Kälte. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist mit wenigen
lokalen Ausnahmen am südwestlichen Rande im Allgemeinen
ruhiges, heiteres, kaltes Wetter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Central-
anstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr zumeist heiteres
Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden:
Großwardein 1, Grad 3 Mm. — Dzonometer in
Budapest: bei Tag 6, bei Nacht 2.

* Verleihungen. Se. Majestät hat dem Ministerial-
Sekretär im Kultus- und Unterrichts-Ministerium, Johann
Szikai, Titel und Charakter eines Sekretärs
zuerkannt; ferner dem Genarmee-Oberlieutenant Baron
Ludwig Du Mont de Beaufort-Bárhoggi die Würde eines
k. k. Kammerers verliehen.

* Ernennungen. Julius Gáspár jun. zum
volkswirtschaftlichen Referenten der Stadt Maros-Várhely;
Karl Rémetty zum Konzepts-Praktikanten im
Ministerium des Innern.

* Spende. Erzherzogin Maria Dorothea,
Tochter des Erzherzogs Joseph, hat dem unter ihrem Patro-
nate stehenden „Maria Dorothea-Frauenverein“ 500 fl.
zur Errichtung eines Lehrerinnen- und Erzieherinnenheim's
gespendet.

* Todesfälle. Aus Fünfkirchen wird uns
unter dem heutigen telegraphirt: Domherr Dr. Johann
Nep. Polák, emeritirter Rector der Budapest'ser
Universität, gewesener Direktor der Fünfkirchner Rechts-
akademie, gewesener Erzieher des Kronprinzen Rudolf,
Besitzer zahlreicher Auszeichnungen, Ehrenbürger der
Stadt Fünfkirchen, wurde gestern Abends, von der
Vesper aus der Nonnenkirche kommend, plötzlich auf
der Straße vom Schlage gerührt und war
in drei Stunden eine Leiche. Der Verbliebene, der ein
Alter von 60 Jahren erreicht hatte, war wegen seiner

Wohlthätigkeit hochgeschätzt; er war ein intimer Freund meil. Baron Joseph Göbölö. Er hinterläßt ein großes Vermögen. Der Fall erregt ungeheure Theilnahme. — Aus Fiume wird telegraphirt: Der Kommandant der Marine-Akademie, Linienschiffs-Kapitän Fischer, ist heute Morgens gestorben.

* Der Königspavillon des Central-Perjonen-Bahnhofes wurde heute Nachmittags durch Generaldirektor Ludwig Tolnay und Oberbaudirektor Fridolin Blaszkovics in aller Stille von der Bauleitung übernommen. Der von kaiserlicher Pracht strotzende Pavillon besteht aus drei Gemächern: einem großen Saale, dem Toilettezimmer der Königin und einem Zimmer für das Gefolge. Direktor Tolnay sprach sich über die (vom Hoflieferanten S. Kramer besorgte) Möblirung und Tapezierung sehr anerkennend aus. Der König wird den Pavillon nächsten Donnerstag zum ersten Male benutzen, an welchem Tage Se. Majestät von Göbölö in der Hauptstadt eintrifft behufs Ertheilung von Audienzen.

* Vorträge. Im k. u. technologischen Museum werden im laufenden Monate die folgenden Vorträge abgehalten:

A. Vorträge von allgemeinem Interesse. Montag, 7 Uhr Abends. Am 15. Franz Heltai: Das neue Gewerbegesetz; am 22. Oberforst Rath Alexander Hoffmann: die ungarländischen Holzarten. B. Fachvorträge. 1. Aus dem Bereiche der Metallindustrie (jeden Dienstag 7—9 Uhr Abends). Am 2. Edmund Miklós: die Fabrikmaschinen; am 9. Otto Taboraky: Bohrer und Bohrmaschinen; am 16. Ferd. Bader: Kunstschloßherarbeiten; am 23. D. Taboraky: Bohrer und Bohrmaschinen; am 30. Madár Illés: Defen verschiedener Konstruktion. 2. Aus dem Bereiche der Holzindustrie (jeden Freitag 7—9 Uhr Abends). Am 5. Otto Taboraky: Sägemaschinen; am 12. Jakob Walter: das Böttchergewerbe; Alexander Biró: die Konstruktion der Antriebskräfte.

Im hauptstädtischen Industriekasino hielt heute Abends Herr Moriz Gelléri vor einem zahlreichen Auditorium einen Vortrag über die erste ungarische Ausstellung, welche der im Jahre 1841 von den hervorragendsten Patrioten gegründete „vaterländische Gewerbeverein“ (honi ipar-egyesület) im August 1842 in Pest veranstaltete. Der Vortragende, der eben an einer Geschichte der Ausstellungen arbeitet, erzählte, wie die erste ungarische Ausstellung zustande kam und wie sie verlief, sowie welchen Einfluß dieselbe auf die Entwicklung der ungarischen Industrie gehabt. Der Vortrag erntete wohlverdienten Beifall. — Im Verein zur Veranftaltung populärer Vorlesungen (Nordostbahngesellschaft) hält morgen, Mittwoch, um 5 Uhr Nachmittags, Prof. Dr. Jakob Krauß einen Vortrag über „Die Liebe in Heine's Liedern“, im Elisabethstädter Klub (Stephansplatz 14) übermorgen, Donnerstag, 8 Uhr Abends, Dr. Rudolf Roth über das „neue Gewerbegesetz“.

* Zur Flucht des Anarchisten Weigel. Ueber den Porzellanmaler Friedrich Weigel, dem es gestern gelungen ist, aus dem Rapportzimmer der Oberstadthauptmannschaft zu entfliehen, wurden uns folgende interessante Details mitgetheilt:

Woher Weigel ist, wie er eigentlich heißt, ist ein Räthsel, dessen Lösung durch seine Flucht doppelt erschwert ist. Er kam vor anderthalb Jahren nach Budapest und fand bei dem Majolika-Fabrikanten Ignaz Fischer Arbeit. Er nannte sich Friedrich Weigel und wurde unter diesem Namen in die Liste eingetragen und angemeldet. Er erwies sich als tüchtiger und solider Arbeiter und erlangte die Zufriedenheit seines Chefs. Anfangs dieses Jahres verließ Weigel plötzlich seine Kondition. Einer seiner Kameraden, mit dem er etwas vorhatte, wußte ihm nämlich nach und forschte nach seiner Vergangenheit. Es war um die Zeit, als auch in Budapest gegen die Sozialisten, respektive Anarchisten vorgegangen wurde, und nachdem Weigel, der selbst aus Deutschland zu sein vorgab, sehr viel mit Personen verkehrte, welche erwiebenermaßen der anarchistischen Propaganda angehörten, so war auch Weigels Flucht vor einer Entdeckung eine begründete. Wie die Polizei nachträglich erfuhr, ging Weigel nach Künftirchen, wo er in der Majolikafabrik des Herrn Jolnau unter einem fremden Namen Arbeit fand. Dort hielt er sich sechs Monate auf und kehrte wieder nach Budapest in die Fischer'sche Fabrik zurück. Hier arbeitete er ungestört, bis die Aufmerksamkeit der Polizei durch anonyme Denunziationen auf ihn gelenkt wurde. In seiner Wohnung hielt sich nämlich ein aus Wien geflüchteter Anarchist auf, und als derselbe verhaftet wurde, stellte es sich auch heraus, daß Weigel unter einem anderen Namen als Miethpartei aufgenommen war. Dies führte auch zu seiner Verhaftung. Weigel verweigerte eine nähere Auskunft über seine Vergangenheit. Er behauptete, daß er aus Soltau gebürtig sei, doch erwies sich dies als unwar. Es steht viel näher, daß Weigel ein Deutscher und mit jenem in ganz Deutschland kurrentirten und als besonders gefährlich gekennzeichneten Anarchisten identisch sei, der in voller Rüstung als Soldat in Breslau von der Wache flüchtig wurde. Weigel wird als resoluter Mensch geschildert. Er äußerte sich seinen Kameraden gegenüber öfters, daß er sich eher erschiesse, als daß er sich ausliefern lasse, nachdem ihm zehn Jahre Festungshaft bevorsteht.

* Arbeiterunmuth auf dem Kelenföld. Heute Nachmittags ereignete sich vor dem Stationsgebäude der ungarischen Staatsbahn am Kelenföld eine stürmische Szene, die bereits in eine gefährliche Revolte auszuwachsen drohte, als zum Glück die Polizei einschritt und den weiteren Entzweien ein Ende machte. Ueber den Vorfall wird uns berichtet:

Um 3 Uhr Nachmittags sollten die bei der Bahnerhaltung-Abtheilung beschäftigten Arbeiter ihren Lohn ausbezahlt erhalten. Die Arbeiter, nahezu vierhundert an der Zahl, zogen vor das Stationsgebäude zum Kasinenlokal, wo ihnen der Kassier eröffnete, er verfüge nicht

über einen solchen Vorrath, um Alle auszahlen zu können, demnach müßten diejenigen, an welche die Reihe nicht käme, ihren Lohn morgen früh abholen. Die Arbeiter brachen über diese Mittheilung in Rufe der Entrüstung aus. „Wir wollen jetzt bezahlt werden, wir warten nicht bis morgen, unser Geld wollen wir haben!“ rief es, begleitet von Schimpfwörtern aus hundert Kehlen, und es entstand im Nu eine solche Bewegung unter dem Haufen Arbeiter, daß der Kassier besorgt die Läden schloß und sich entfernen wollte. Auf den Lärm kamen der Stationschef und die Stationsbeamten herbei und bemühten sich, die aufgeregten Arbeiter zu beschwichtigen. Die Leute nahmen aber keine Raison an, der Tumult wuchs im Gegentheil immer mehr an und die Arbeiter überhäufte den Kassier und die Beamten mit Insulten. Der Stationschef telephonirte den Vorfall sofort an die Polizei und bat um schnelle Hilfe. Kurz vor vier Uhr, als bereits die Arbeiter daran waren, mit ihren Requiriten das Stationsgebäude anzugreifen, sprengte eine Abtheilung berittener Konstabler am Thortore an, zerstreute die Tumultuanten und legte die Nädelstührer in Haft. Die Ordnung war damit auch hergestellt. Die Polizei blieb so lange am Platze, bis die von der Oberstadthauptmannschaft ermittelte Infanterie-Wachmannschaft anlangte und als Besetzung in der Station blieb, um die Ruhe und Ordnung für die Folge zu sichern. Die berittene Abtheilung kehrte um sechs Uhr in die Kaserne zurück. Die Gefangenen wurden vorläufig bei der ersten Bezirksstadthauptmannschaft untergebracht.

* Verhaftet, entflohen und wieder verhaftet. Heute Nachmittags fuhr — wie uns erzählt wird — ein Fiaker in raschem Tempo über den Elisabethplatz, als der Kutscher die Pferde plötzlich anhalt, auf einen elegant gekleideten jungen Mann, der arglos auf dem Trottoir spazierte, zusprang, ihn per Schwindler titulirte und in energischer Weise die Bezahlung der „Fuhr“ verlangte, um die er ihn geprellt habe. Der junge Mann leugnete entschieden, den Kutscher zu kennen und drohte, ihn arretriren zu lassen. Nun entstand Lärm und Spektakel und als endlich ein Konstabler herbeikam und der junge Mann behauptete, er sei ein Polizeidiurnist, Namens Ludwig Béla Hegedüs, führte der Konstabler die Streitenden zur Polizeibehörde. Vor dem Inspektionsbeamten gab der jugendliche Dandj an, er sei vor Kurzem zum Diurnisten bei der Polizei ernannt worden, habe aber sein Amt noch nicht angetreten; er leugnete übrigens, daß er den Fiakerkutscher kenne und ihn betrogen habe. Inzwischen erkannte ein Polizeikommissär den jungen Mann und sagte, derselbe heiße Kémetz und sei ein Schwindler, der sich auch unter dem Namen Barkai herumtreibe und eines Diebstahles, bezugnehmend zum Schaden des Hafenskapitäns Herrn Depinyi, dringlich verdächtig sei. Das weitere Verfahren wurde sodann suspendirt, nachdem der Inspektionsbeamte um Herrn Depinyi schickte. Der junge Mann blieb bis dahin unter Bewachung im Zimmer der Kommissäre. Dort lag er eine Weile, bis er erfuhr, man möge ihm erlauben, auf den Abort zu gehen. Dies wurde ihm ohne Weiteres gestattet. Ein Kommissär führte ihn bis zur Thüre. Als Hegedüs-Kémetz-Barfai nach ziemlich langer Zeit nicht zurückkam und auf wiederholtes Hören an der Thüre keine Antwort erfolgte, rief der Kommissär einige Leute von der Polizeiwache heran und die Abortthüre wurde aufgerissen. Der junge Mann war verschwunden. Er war durch das schmale Fenster der rückwärtigen Wand hinausgetreten und hatte unbefelligt durch das zweite Thor, an der unter dem ersten Thor postirten Wache vorüber, das Polizeigebäude, während der Kommissär vor der Abortthüre auf ihn wartete, verlassen. Es wurden sofort Kommissäre ausgeschiedt, den Flüchtling zu verfolgen. Einer derselben erkannte ihn in der Königsgasse und brachte ihn wieder ein.

* Eisenbahnunfall. Im Centralperjonenbahnhote sprang heute Morgens der 24jährige Arbeiter Joseph Böcsök von einem in Rollen begriffenen Waggon herab und fiel auf dem Glatteise so unglücklich, daß sein rechter Fuß von dem Waggonrade zermalmt wurde. Im Nochs-pital, wohin der Verunglückte transportirt wurde, mußte ihm das Bein amputirt werden.

* Die fürstliche Chansonnetten-Sängerin. Zu dem heutigen Debut der Prinzessin Bigniatelli im Orpheum fand sich ein massenhaftes Publikum ein, von dem man tüchtig sagen kann, daß es, den Hochadel mitinbegriffen, ganz Budapest repräsentirte. Erst in der zweiten Abtheilung des Programms kam die Prinzessin auf die Bühne; sie ist eine einnehmende Gestalt, von einer imponirenden Fülle der Formen, mit ausdrucksvollen großen Augen in dem hübschen Gesichte; aber Alles in Allem eine Erscheinung, der man Alles eher als die fürstliche Abstammung ansieht und aus diesem Gesichtspunkte ist es selbst auf Kosten des guten Geschmacks eine ganz und gar nicht überflüssige Vorricht, daß sie auf ihrem Kleide ihr Familienwappen in erhabener Goldstickerei und auf ihrer Brust, an einer Goldkette hängend, eine en miniature ausgeführte Füßlenkroone angebracht hat, um jeden Zweifel ob ihres erlauchten Ursprungs vorweg zu bannen. Was den Gesang der Prinzessin betrifft, so mag er im fürstlichen Salon, von der Dame vom Hause dargeboten, von den Gästen mit schuldigen Respekt aufgenommen werden; dem großen Publikum aber darf für Geld Ähnliches nicht geboten werden. Wie es einer plebejischen Sängerin mit solchen Stimmmitteln und diesem Vorrathe erginge, das hat die Haltung des Publikums während der Liebesvorträge eines Fr. Hame gezeigt, welche vor der fürstlichen Debutantin unter dem lauten Spotte des Publikums einige Gefänge hervorgekreischt hatte. Der Prinzessin gegenüber erwies sich das Publikum weit toleranter; die Neugierde und die Sensationslust ließen eine kritische Stimmung nicht aufkommen und nach jeder Liebesgabe erscholl lebhafter Applaus, der allerdings der Fürstin und nicht der Sängerin galt. Die Prinzessin sang im Ganzen drei Piecen: ein französisches Chanson, eine italienische Canzone und einen deutschen Schmachtszenen, alle drei mit unischerer Intonirung, unbiegsamer und erglofer Stimme und einer Mimik unter Null. Der Eindruck, den sie machte, war der einer bemitleidenswerthen Person, die durch ein böses Schicksal auf eine Lebensbahn gedrängt worden, auf die sie absolut keine Begabung mitbringt.

* Selbstmordversuch. Der gegenwärtig dienstlose Kutscher Rudolf Rozm u s s verdiente dieser Tage in einem Wirthshaus 8 fl., die er noch am selben Abend verpukte. Am nächsten Morgen bereute er seinen Leichtsin und art, daß er sich sein Taschenmesser in selbstmörderischer Absicht

in die Brust stieß. Er wurde verbunden und in lebensgefährlichem Zustande ins Nochs-pital befördert.

* Selbstmord. Johann L i e n e r, Engalgasse 28 wohnhaft, hat sich heute in seiner Wohnung — wie er in einem hinterlassenen Schreiben angibt — wegen unglücklicher Privatverhältnisse erhängt. Der Leichnam wurde in die Todtenkammer des Nochs-pitals gebracht.

Ö Kreditattien und Renten empfiehlt zum Ankauf die Bankfirma J. P ö r y, Budapest, Hatanergasse 17. Deckung auf 25 Stück Aktien 300 fl., auf 5000 fl. Rente 150 fl.

Ö Originelle Krampuk, Nicolo, Klub- und Salifaz-Schlittschuhe bei Theodor K e r t e f.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königliches Opernhaus.) Daß sich die Operndirektion Meyerbeer's „Robert der Teufel“ nicht entgehen lassen werde, war vorauszusetzen. Diese Oper wurde uns denn auch heute, im neuen Hause zum ersten Male, mit reicher Dekorationsentfaltung und in wirksamer Szenerie vorgeführt. Die Besetzung der Hauptpartien war eine durchaus befriedigende. Herr Perotti, als Gast, gab den Robert mit an ihm gewohnter Berbe und nicht zu unterschätzender Frische seiner schmelzvollen Stimme. Sehr wirksam verkörperte Herr Ney die schattenhafte Gestalt Vertram's, des bösen Prinzijs. Frau Malaczky (Isabella), sowie Fr. Reich (Alice) boten ebenfalls ansprechende Leistungen. Einige Abfützungen in der Partie Raimbeaud's waren uns wegen der ungenügenden Besetzung erwünscht. In der Beschwörungszene im Kirchhof, welche sich durch eine prachtvolle Dekoration auszeichnete, hat eine neue Anordnung der Gespenstererscheinungen ebenso wohlthätig gewirkt, wie die mimisch richtige Aufführung der Tänze.

Dr. St. * Die Zurechtweisung der Herbstausstellungs-Preise hat durch die betreffenden Komitès heute Nachmittags im Künstlerhause stattgefunden. Das Ergebnis der Komitèberatungen ist das folgende: Der große Kunstpreis (200 Dukaten; Jury: Spolyi, Barabás, Venczur, Keleti, Pártos und Szalay) wurde dem Bildhauer Georg Zala für seine Gruppe „Maria und Magdalena“ zugesprochen. Derselbe Jury hatte über den Spolyi'schen historischen Preis (500 fl.) zu entscheiden, da jedoch diesmal kein eigentliches historisches Gemälde ausgestellt ist, so wird der Preis für die nächstjährige Ausstellung aufgehoben. Der Tarkányi-Preis für Kirchenmalerei (500 fl.; Jury: Spolyi, Tarkányi, Ligeti) fiel Julius Aggházy für seine Skizze „Die Ehebrecherin“ zu. Mit dem Ráth'schen 300 fl. Preise für Landschafts-, Thier- und Stilllebenbilder (Jury: Georg v. Ráth, Barabás, Venczur, Keleti, Baron Liptay, Szalay, Bastagh) wurde Arthur Tölgwey für sein Landschaftsgemälde „Der Abend“ ausgezeichnet. Für das Munkácsy-Stipendium (6000 Francs) machte die Jury (Spolyi, Barabás, Venczur, Keleti, Baron Liptay) folgenden Ternavorschlag: Johann Temple („Nach dem Mittagmah“) Michael Szobonya („Die Einschreibung“) und Alexander Bihari („Cylinderprobe“). Die Entscheidung steht Michael Munkácsy zu.

* Deutsches Theater. Morgen, Mittwoch, wird das dreitaugige Lustspiel „Villa Blancmignon“ von Schwob und Duru, deutsch von Franz v. Schönthan, zum ersten Male gegeben. In demselben sind beschäftigt die Damen Werra, Dienftl, Müller, Mauthner, Kronthal und Arnim und die Herren Liebhardt, Blajel, Weiß, Gimnig, Langhammer, Tuschel und Pokornj.

Offener Sprechsaal. *)
Maria Gaetana Fignatelli,
eine fürstliche
Chansonnetten - Sängerin.
Ein Frauenbild von Victorien Lecocq.
Mit einem Titelbilde in Lichtdruck.
Preis 90 kr. — 1 Mk. 50 Pf., mit Postverendung 10 kr. mehr.
Zu beziehen durch die I. Budapester Zeitungs-Expedition des **N. Papper,** Waignerboulevard 23, sowie auch Abends im **Orpheum.** 6389

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kundmachung.
In Folge der zunehmenden Kälte und starken Eisganges mußte die Schifffahrt auf der Donau zwischen **Wien** und **Orjova** plötzlich sistirt werden. Sobald sich jedoch die Witterungsverhältnisse bessern und die Donau wieder eisfrei wird, werden sämtliche beladene Fahrzeuge und an den Agentien aufgegebenen Güter an ihre Bestimmungs-Station geführt werden.
Budapest, am 2. Dezember 1884.

Die Verkehrs-Direktion.
Der gesammten Heilthunde
Dr. ISIDOR GLASS
wohnt vom 1. Dezember: 7. Bez., Königsgasse 25,
1. Stock, Thür 14. 6374
Ordinirt von 2—4.
* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.
Hermannstadt, 2. Dezember. („M. P.“) Das hiesige evangelische Landeskonfessionarium hat heute den Beschluß gefaßt, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, dasselbe möge anlässlich der Beschlußfassung über den Gelektentwurf, betreffend die Organisation

der Magnatentafel als Oberhaus, die evangelische Landeskirche u. s. nach den gleichen Grundfragen wie die röm.-kath. Kirche, den lateinischen und griechischen Ritus, die orientalische und unitarische Kirche dieses Landes behandeln und dieselbe, was das Vertretungsrecht im Oberhause anbelangt, nicht hinter die anderen Kirchen siebenbürgens zurücksetzen.

Ugram, 2. Dezember. („U. B.“) Die kroatischen Abgeordneten im ungarischen Reichstage, welche von Budapest abwesend sind, wurden vom Präsidenten Bukotinovics telegraphisch eingeladen, sich in Budapest einzufinden. In Folge dessen begeben sich morgen Krejtsics und Baron Zivkovic nach Budapest, um an der Besprechung des kroatischen Klubs theilzunehmen. — Die „Ugramer Zeitung“ bespricht Kiegers Vortrag über das Verhältniß der Czechen zu Ungarn.

Der Artikel beklagt, daß Kroatien keine Autorität besitzt, wie sie sich in Ungarn in Desak und in Böhmen in Rieger verkörperte und empfiehlt die praktische Politik der Czechen zur Nachahmung für Kroatien. Die Czechen würden bei allem Wohlwollen für Kroatien kein einziges czechisches Interesse für dasselbe opfern; wenn den Böhmen die Verständigung mit Ungarn frommt, so gelte dies in noch höherem Maße für Kroatien, dessen Schicksal nicht durch die Sympathien und die Unterstützung der verwandten slavischen Stämme entschieden werden wird. Jedes Volk halte sein Geschick in der eigenen Hand, und es sei zu hoffen, daß endlich auch Kroatien erkennen werde, was es thun müsse, und daß auch hier ein Mann von dem Einflusse Riegers erstehen werde, dessen Stimme beim Volke gehört und beachtet werden wird.

Die Zollerhöhungen in Frankreich.

Wien, 2. Dezember. („W. R.“) Die österr. reichs-ungarische Zollkonferenz hatte heute Mittags unter Vorsitz des Sektionschefs Szögyeny eine mehrstündige Berathung, in welcher die Feststellung eines Entwurfes der Instruktionen für die demnächst beginnenden Vertragsverhandlungen mit der Regierung Griechenlands in Angriff genommen wurde. In den morgen fortzusetzenden Beratungen dürfte eventuell auch die Frage erörtert werden, welche Maßnahmen unsererseits Angehts der geplanten Zollerhöhungen in Frankreich notwendig erscheinen würden. Nachdem die von der gemeinsamen Regierung im Namen der beiderseitigen, in dieser Frage völlig einmüthig vorgehenden Handelsministerien schon vor einigen Monaten in Paris gemachten Vorstellungen nur die Wirkung hatten, daß die französische Regierung die schon damals geplanten Zollerhöhungen auf Mehl, Getreide und Hornvieh bloß vertagte, jetzt aber dennoch durchführen will, würden neuerliche diplomatische Schritte kaum irgend einen Erfolg haben, indem sich die französische Regierung dem Drängen der Schutzzöllner nicht widersetzen will.

Paris, 2. Dezember. In der heutigen Sitzung der Zolltarif-Kommission setzte der Ackerbauminister die Gründe der Erhöhung des Einfuhrzollses für Getreide auf 2 Francs 60 Cent. auseinander und erklärte, daß dies das Maximum sei, welches seiner weiteren Erhöhung mehr fähig, wohl aber, sobald es die Verhältnisse gestatten, herabgemindert oder aufgehoben werden solle.

Bern, 2. Dezember. Der Nationalrath wählte zum Präsidenten Stössel aus dem Kanton Zürich, zum Vizepräsidenten Bezola aus dem Kanton Graubünden (gleichfalls Radikaler). In das Bureau wurden drei weitere Radikale und ein Ultramontaner gewählt.

Paris, 2. Dezember. Die Kammer genehmigte mit 372 gegen 135 Stimmen, ungeachtet der Einwendungen der Regierung, das Amendement Perraz, wonach für das Senatorenmandat dieselben Inkompatibilitätsgründe wie für das Deputirtenmandat gelten sollen; ferner wurde, gleichfalls entgegen den Ansichten der Regierung, mit 260 gegen 246 Stimmen das Amendement Floquet's angenommen, welches die Wahl mittelst Listenfraktium's bezweckt. In Folge der beiden Beschlüsse gab der Berichterstatter seine Demission, worauf die Debatte für Donnerstag vertagt wurde.

Paris, 2. Dezember. Der „Liberte“ zufolge habe sich Ministerpräsident Ferry darauf beschränkt, die englischen Vorschläge bezüglich Cyprens zur Kenntniß zu nehmen und habe es sich vorbehalten, späterhin seine Bemerkungen über dieselben zu machen.

Rom, 2. Dezember. (Kammer Sitzung.) Der Minister des Aeußern, Mancini, erklärt, er werde die Interpellation über die Kolonial-Politik der Regierung nach Beantwortung der von den übrigen Ministern vorgelegten Anfragen nach vierzehn Tagen beantworten. Die Kammer setzte hierauf die Berathung der Eisenbahnkonventionen fort.

London, 1. Dezember. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Bill über die Neu-Eintheilung der Wahlbezirke in erster Lesung angenommen. Die Bill vermehrt die Zahl der Mitglieder des Unterhauses um 12; Irland und Wales behalten die jetzige Vertretung. Die zweite Lesung wurde für Donnerstag anberaumt.

Kairo, 2. Dezember. Im Prozesse der Staatsschuldensasse gegen die Regierung entschied der Gerichtshof, daß die Handlungsweise der Regierung ungesetzlich war, da nur das internationale Finanzkomitee kompetent sei, das Liquidationsgesetz abzuändern. In Folge dieses Beschlusses

müssen alle Beamten, welche Gelder anstatt an die Schuldensasse an die Regierung abliefern, dieselben zurückerstatten.

Charlow, 2. Dezember. Die Gerichtskammer beschloß die Erhebung der Anklage gegen die Theilnehmer an den beim Zolltarife in Legerrog vorgekommenen Mißbräuchen. Unter 38 Angeklagten, von welchen 18 Staatsbeamte sind, befinden sich auch der Verwalter des Zolltarifs Rifiteno und der als Millionär bekannte Mari Baliano. Der Prozeß wird Mitte Februar stattfinden.

Washington, 2. Dezember. (Kongreß.) Die Bottschaft des Präsidenten an den Kongreß bezeichnet die Beziehungen der Unionsstaaten zu den fremden Mächten als freundschaftliche; die Beziehungen zu Ostasien würden indeß durch die französisch-chinesischen Feindseligkeiten fortgesetzt belästigt.

Washington, 2. Dezember. (Kongreß.) Der Bericht des Schatzamtes bezieht die Staatseinnahmen in dem mit 30. Juni beendeten Finanzjahr mit 348 Millionen; und die Ausgaben mit 291 Millionen. Für das laufende Finanzjahr werden die Einnahmen auf 330 Millionen und die Ausgaben auf 290 Millionen veranschlagt. Eine Vorlage des Schatzsekretärs Mac Culloch an den Kongreß empfiehlt die Aufhebung der Zölle auf Rohstoffe für Fabrikationszwecke und die Reduktion der Zölle auf Artikel, welche die am wenigsten steuerfähigen Personen verwenden oder konsumieren. Weiter betont die Vorlage die Nothwendigkeit der Suspension der Prägung von Silberdollars und die Ausgabe von Silber-Certifikaten, wenn nicht Silber die Metallwährung des Landes werden sollte. Amerika könne die Entwerthung des Silbers nicht verhindern, falls es nicht von den Hauptnationen Europas unterstützt wird. Letztere besäßen große Silberbestände und müßten früher oder später Amerika unter die Arme greifen. Die Suspension der Silberprägung in den Unionsstaaten würde dazu dienen, eine Aktion seitens der Hauptnationen herbeizuführen. Mac Culloch proponirte, anstatt der Ein-Dollarnoten Zwei-Dollarnoten in Silber zu emittieren.

Aus dem Wiener Gemeinderathe.

Wien, 2. Dezember. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Gemeinderath-Sitzung kam es über den städtischen Rechnungsabluß zu einer großen Skandaliszene. Gemeinderath Mandl beschuldigte den Referenten Pollak v. Borkeau, daß er immer Unwahrheit und Lüge berichtet und bei Anlehen die Konkurrenz ausschloß, um einzelne Banken zu begünstigen. Pollak zieh den Redner der Verleumdung. Unter großem Lärm polemisirten beide Herrn nahezu eine Stunde.

Wien, 2. Dezember. Der Gemeinderath beschloß ohne Debatte, gegen den Erlaß der Statthalterei in Angelegenheit des Tramway-Konfliktes vom 28. November zu rekurriren.

Berlin, 2. Dezember. (Schluß.) Papierrente 68.—, 5proz. österr. Papierrente 80.40, Silberrente 68.75, Ultimo-Goldrente 86.70, 6proz. ungar. Goldrente 102.50, 4proz. ungar. Goldrente 79.75, 6proz. ungar. Papierrente 75.70, ungar. Döbner-Obligations 81.20, 6proz. Döbner-Prioritäten 99.70, Kreditaktien 512.—, österr.-ung. Staatsbahn 512.—, Südbahnaktien 250.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 112.50, Reichs-Oberberger Bahn 62.40, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 211.90, Wechsel per Wien 166.—, orientalische Anleihe zweiter Emission 63.—, Elbethal 303.50, Estkomptebank —, Länderbank —, Ammiral. Fest. Vorübergehend schwächen Realisirungen; schließlich auf glänzende Pariter Notirungen lebhafter Kauflust. Spielpapiere und Banken, vorzugsweise Diskontogefragt. Bahnen meist besser, Bergwerke unbeachtet. Ungarische Rente steigend. Ruffische Werthe gut behauptet. Zinsfuß 3 1/4 pCt. — Nachbörse: 4proz. ungarische Goldrente 79.75, österreichische Kredit 512.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 512.—, Südbahnaktien 250.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 112.60, Ammiral

Frankfurt, 2. Dezember. (Schluß.) 4proz. ungar. Papierrente 67 7/8, österr. Papierrente 80.25, Silberrente 68 1/2, 4proz. ungar. Papierrente 75.70, 6proz. ungar. Goldrente 102.43, 4proz. ungar. Goldrente 79.87, 6proz. ungar. Papierrente 76.—, österreichische Kreditaktien 253.50, österreichisch-ungarische Bankaktien 723.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 254.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 224.50, Südbahn-Aktien 123.50, Elisabeth-Westbahn 194.37, ungarisch-galizische Bahn 194.50, Theilhabn-Prioritäten 87 1/2, Wechsel per Wien 166.50, 4 1/2proz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Estkomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Fest. — Nachbörse: Österreichische Kredit 253.62, österr.-ungarische Staatsbahn 254.75, Südbahn-Aktien 123.75.

Frankfurt, 2. Dezember. (Abendsozietät.) Österr. Kreditaktien 253.62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 253.62, Karl Ludwigbahn 225.37, Südbahn 123.12, ungar. Goldrente 79.81, 4 1/2proz. Silberrente —, Fest.

Paris, 2. Dezember. (Schluß.) 3proz. ungar. Rente 79.20, 4 1/2proz. ungar. Rente 108.70, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 642.—, Südbahnaktien 320.—, französische amorfisirbare Rente 80.90, ungarisches Eisenbahn-Anlehen —, ungarische Hypothekbank —, 4proz. ungar. Goldrente 81.—, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 608.—, österr. Bodenkredit —, Behauptet.

London, 2. Dezember. Consoles 99.10.

Berlin, 2. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Dezember Rm. 154.50, per April-Mai Rm. 163.—, Roggen per Dezember Rm. 141.75, per April-Mai Rm. 140.50, Hafer per Dezember Rm. 132.—, per April-Mai Rm. 134.—, Kübböl

per Dezember Rm. 51.—, per April-Mai Rm. 53.10. Spiritus per Dezember-Januar Rm. 43.90, per April-Mai Rm. 45.40. — Weizen besser, Roggen, Hafer und Del fest, Spiritus hausse.

Paris, 2. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.—, per Januar 21.30, per vier erste Monate 21.60, per vier Monate vom März 22.10. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 45.75, per Januar 45.80, per vier erste Monate 45.90, per vier Monate vom März 46.60. — Kübböl per laufenden Monat 66.75, per Januar 65.25, per vier erste Monate 66.75, per vier Monate vom März 68.—. — Spiritus per laufenden Monat 42.50, per Januar 43.—, per vier erste Monate 43.50, per vier Monate vom Mai 44.75. — Weizen still, Mehl Baue, Del still, Spiritus behauptet. — Bewölkt.

Antwerpen, 2. Dezember. Petroleum fest, 18 3/8. **Bremen,** 1. Dezember. Petroleum besser, loco 7.40, per Dezember 7.50, per Januar 7.60, per Februar 7.65, per März 7.70.

Newyork, 1. Dezember. Petroleum in Newyork 8, in Philadelphia 7 1/8, Mehl per loco 315, Nothor Winterweizen per loco 83.—, per Dezember 80.75, per Januar 83 1/8, per Februar 85.50, Getreidefrucht 6.75, Mais (neuer) per loco 50.—.

Der Kapitalist.

Budapest, 2. Dezember.

* (Zum Geldmarkte.) In den letzten Tagen vor dem Ultimo und am Ultimo selbst machte sich hier ein wesentlich stärkerer Geldbedarf bemerkbar; es läßt sich dies auch daraus erkennen, daß gestern bei der österreichisch-ungarischen Bank allein die Eingänge im Wechselkonten sich auf drei Millionen Gulden beliefen. Im Allgemeinen sind die Geldansprüche für den Wechselkonten gegenwärtig hier nicht groß, und obgleich die Institute nur über sehr mäßige Baarbestände verfügen, macht sich doch keine eigentliche Geldknappheit fühlbar. Aus Wien wird schon seit einiger Zeit flüssiger Geldstand gemeldet; die lebhaftere Thätigkeit, welche die Börsenspekulation in jüngster Zeit entwickelt, hat wohl einen vermehrten Geldbedarf für Börsenzwecke zur Folge; da aber die Geldmittel der dortigen Banken für den Wechselkonten ebenfalls nur in sehr bescheidenem Maße in Anspruch genommen werden, so war bis jetzt noch keine Beengung des Geldstandes wahrnehmbar. Auf dem internationalen Geldmarkt machten sich in der vergangenen Woche die Bedürfnisse für den November-Ultimo in einem Ansehen der Prolongations- und Diskontofäße bemerkbar, es war zwar keine Geldknappheit, wohl aber eine gewisse Versteifung wahrzunehmen. So ist in London tägliches Geld nur zu 4 1/4—4 1/2 Prozent erhältlich und Diskonten bedingen circa 4 Prozent. Die stärkere Nachfrage hat auch die deutsche Reichsbank veranlaßt, ihren Satz für Diskontofäße am offenen Markt von 3 3/8 auf 3 1/2 zu erhöhen, während im Privatverkehr Wechsel leicht zu 3 1/2 Prozent placirt werden; für Prolongationszwecke schwankte der Zinsfuß zwischen 4 1/2 und 4 3/4 Prozent. Der letzte Ausweis der deutschen Reichsbank hat zwar einen weiteren Rückfluß gebracht, doch erreicht derselbe lange nicht die in der gleichen Zeit früherer Jahre üblichen Summen, namentlich gilt dies von dem Lombarddarlehen. Der Ausweis der Bank von England zeigt eine Besserung, welche in der Zunahme des Baarvorrathes um 166,000 Pfd. St., der Verminderung des Portefeuilles um 313,000 Pfd. St. und der Reduktion des Notenumlaufes um 154,000 Pfd. St. hervortritt. Der Saldo der letztwöchentlichen Bewegung gelangt in einer Steigerung der Totalreserve um 320,000 Pfd. St. zum Ausdruck. Letztere bleibt trotzdem noch um 2 Mill. Pfd. St. hinter dem Vorjahre zurück. Im Ausweise der Bank von Frankreich machte sich die Nähe des Ultimo in der Zunahme des Portefeuilles um 30-11 Mill. Frs. geltend. Da indeß seitens der Privaten und des Staatsschatzes Einzahlungen von 37,69 Mill., resp. 10,24 Mill. stattgefunden haben, so konnte der Notenumlauf um 18,37 Mill. reuzirt werden.

‡ (Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in Steubrunn.) Die Maul- und Klauenseuche zeigte sich hier bekanntlich zuerst am 18. Oktober l. J., an welchem Tage sie durch hier eingeführte ferbische Schweine eingeschleppt wurde. Zu den infizirten ferbischen Schweinen kamen später noch franks Viehtransporte aus Rumänien. Seitens des Handelsministeriums wurden sofort die betreffenden Anordnungen des Gesetzes zum Zwecke der Lokalisierung der Seuche in strengster Weise durchgeführt. Wie heute aus Steubrunn gemeldet wird, ist dort die Krankheit bereits im Erlöschen begriffen und es steht zu hoffen, daß sie im Laufe von acht bis zehn Tagen gänzlich geschwunden sein wird.

‡ (Die Budapester Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft) hat im Monat November l. J. nach 743,550 beförderten Personen 81,551 fl. 69 kr. eingenommen, demnach eine Mehreinnahme gegen den gleichen Monat des Vorjahres (77,243 fl. 68 kr.) von 4308 fl. 1 kr. Die Gesamteinnahme vom 1. Januar bis 30. November l. J. beträgt 1,055,579 fl. 26 kr., demnach eine Mehreinnahme gegen die gleiche Periode des Vorjahres (949,136 fl. 36 kr.) von 106,442 fl. 90 kr.

‡ (Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Ansolvenzen: Daniel Pappa und Komp., Handelsfirma in Konstantinopel; Laurtey und Canovassian, Handelsfirma in Konstantinopel; Tona Antonits, Kaufmann in Bosna-Samac; Joseph Orgenstern, Handelsmann in Soborsin; Adolf Chierer, nicht prot. Kaufmann in Lemberg; Sigmund Weigenthal, Schnittwaarenhändler in Hovorán; Kanarienschein und Reichmann, Handelsfirma in Lemberg; Elias Radeß Witwe, Handelsfirma in Brody; Ludwig Karikás, Handelsmann in Budapest, 5. Bezirk, Dorotheagasse 3; Kuppert Mieschingg, Lederhändler in Innsbruck.

Wiener Fruchtbörse vom 2. Dezember.

Privat-Telegramm. Es notirten: Prompter Weizen von 7 fl. 70 kr. bis 9 fl. 35 kr., Weizen per Dezember von 7 fl. 70 kr. bis 9 fl. 35 kr., Weizen per Frühjahr 1885 von 8 fl. 50 kr. bis 8 fl. 55 kr., Mai-Juni Weizen von 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 65 kr., Herbstweizen 1885 von 9 fl. 10 kr. bis 9 fl. 10 kr., Prompter Roggen von 7 fl. 5 kr. bis 7 fl. 15 kr., Dezember-Roggen von 7 fl. 5 kr. bis 7 fl. 15 kr., Frühjahr-Roggen 1885 von 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 45 kr., Mai-Juni-Roggen von 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 55 kr., Prompter Mais 1885 von 6 fl. 28 kr. bis 6 fl. 33 kr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 35 kr. bis 6 fl. 40 kr., Juli-August-Mais von 6 fl. 45 kr. bis 6 fl. 45 kr., Neumaïs von 6 fl. 25 kr. bis 6 fl. 40 kr., Prompter Hafer von 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., Hafer per Frühjahr 1885 von 7 fl. 15 kr. bis 7 fl. 20 kr., Prompter Keps von 13 fl. 50 kr. bis 13 fl. 60 kr.

Steinbräu, 2. Dezember. Original-Bericht der Steinbrücker Vorkuehnhändlerhalle. Geschäft und Preise unverändert.

Wiener Vorkuehnmärkte vom 2. Dezember.

Privat-Telegramm. Für den heutigen Markt wurden 7577 Stück Schweine verschiedener Gattung angemeldet, welche von 4266 Stück Frischlingen, 1892 Stück mittleren Sorten und 1419 Stück schweren Schweinen zusammengebracht waren. Bei besserer Nachfrage für schwere Waare hatte dieselbe 1 Kreuzer per Kilogramm angezogen, Mittelwaare und Frischlinge hingegen haben 2 Kreuzer per Kilogramm eingebüßt. Man bezahlte Frischlinge von 28 bis 34 kr., auch 37 kr., mittlere Sorten von 38 bis 39 kr. und schwere Waare von 40 bis 42 kr., auch 43 kr. per Kilogramm (lebend) Bruttogewicht, exklusive Verzehrungssteuer.

Budapester Kälbermarkt. Bericht von Armin Leblang. Vom 22. bis inkl. 28. November. Der Vorkauf an Kälbern betrug 832 Stück. Man bezahlte lebende Kälber von 30-40 fl., ausnahmsweise auch 44 fl., lebendes Gewicht, todte Kälber von 40 fl. bis 60 fl., ausnahmsweise auch 65 fl., Alles per 160 Kilogramm. Am Fuß wurden lebende Kälber von 8 fl. bis 25 fl. per Stück bezahlt. Die Märkte verlaufen sehr schleppend.

Wiener Börse vom 2. Dezember.

Privat-Telegramm.

An der heutigen Börse hat sich die Hauffe der Renten verallgemeinert, jedoch wurden Transportverthe gedrückt. Es notirten: Oester. Kreditaktien 305.40 nach 305.20 und 306.70, ungarische Kredit 309.75, ungar. Eskompte 87.75, Alfdobabahn 181.50, Dampfschiff 533, Kaschau-Dorberger 150.50, Siebenbürger Bahn 179.50, ungar. Nordostbahn 169.25, Theißbahn 251., Raab-Grazer 174.70, Pester Waggonleihe 89.

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundrenten-Obligationen 100.75, Eisenbahnanleihen 144.75, Siebenb. Grundrenten-Obligationen 101.25, ungar. Kreditbank 309.75, 5 1/2 p. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 101.75, Alfdobabahn 181.50, Siebenbürger 179.75, ungar. Nordostbahn 169.25, Döbubahn-Prioritäten 105.90, ungar. Döbubahn-Obligationen 98.20, ungar. Prämienloose 119.80, Theißbahn 251., Weinrenten-Obligationen 98.50, ungar. Eskomptebank 88., 6 p. ungar. Goldrente 123.30, Kaschau-Dorberger 150.50, Theißthal-Loose 117., 6 p. ungar. Papierrente 91., 4 p. ungar. Goldrente 96.22, Budapester-Fünftel-Prioritäten. Tabakaktien.

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Oester. Kreditaktien 305.20, Anglo-Austrian 105., Südbahnaktien 148.75, österr.-ungar. Staatsbahn 306.75, 4 p. ungar. Goldrente 104.40, 20 Francsstücke 9.74 1/2, Londoner Wechselkurs 123., 4 p. ungar. Papierrente 81.87, Karl Ludwigbahn 270.50, österr. Kreditloose 180., 1864er Lose 171.75, österr.-ungar. Bank 372., 4 p. ungar. Silberrente 82.90, Wilm-Dufaten 5.76, 1860er Lose 136., deutsche Bankwechsel 60.10, Türkenloose 22.50, Elbethalbahn 180.75, D.-S.-G. 533., Bankverein 106.50.

Höhere Berliner Schlussnotirungen, welche mit dem voraussichtlich-n Erfolge der griechischen Anleihe in Verbindung gebracht wurden, bewirkten an der Abendbörse eine Kursbesserung; später trat auf Pariser Berichte eine mäßige Abschwächung ein.

Um 5 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 306.40, 20 Francsstücke 9.74 1/2, österr. Staatsbahn 306.75, Südbahn 148.90, ungarische Kreditaktien 309.75, Anglo-Austrian 105., 4 p. ungarische Goldrente 96.27, Karl Ludwigbahn 270.50, 4 p. ungarische Papierrente 81.90, Anglo-Austrian 104.45.

Um 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 306.10, ungar. Kredit 310., Anglo 105, Union 89.60, Tramway 213.25, Elbethal 180.75, Mai-Rente 81.85, vierprozentige ungarische Goldrente 96.27, Napoleons 9.74 1/2, Markt 60.15.

Nach Schluss der Abendbörse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 306.20 nach 305.80, Staatsbahn 306.60, ungarische Goldrente 96.30 nach 96.27.

Im Abend-Privatverkehr blieben österreichische Kreditaktien 306.10 nach 305.80, Staatsbahn 307.50, ungar. Goldrente 96.30.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effekten-Geschäft, 2. Dezember. Die Stimmung der Börse blieb heute entschieden fest und die Kurse der Spekulationspapiere und Renten stiegen weiter. Auch Lokalpapiere waren etwas mehr beachtet.

Die Vorkbörse war günstig disponirt, österreichische Kreditaktien stiegen von 305.40 bis 306.40, ungar. Kreditaktien zu 311.25 bis 311, vierprozentige Goldrente zu 96.10 bis 96.30, fünfprozentige Papierrente zu 91.02 1/2 gemacht.

An der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 305.60 bis 305.90, ungarische Kreditaktien zwischen 310 bis 310.50, erstere blieben 305.70 G., letztere 310 G., ungarische Hypothekbank zu 112.25, Pester Kommerzbank zu 626 bis 628 gemacht, blieben 628 G., vierprozentige Goldrente bewegte sich zwischen 96.22 1/2 und 96.30, fünfprozentige Papierrente zwischen 91.07 1/2 und 91.15, erstere blieb 96.25 G., letztere 91.10 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Louise-Mühle zu 314.25, Victoria zu 416 bis 417, Straßenbahn zu 617 bis 620, Staatsbahnaktien zu 301.50, vereinigte hauptstädtische Sparkasse zu 459, Allgemeine Sparkasse zu 90, Franklin-Verein zu 184 bis 186, Ganzsche Elengieserei zu 975, Draische Ziegelei zu 192 bis 193.50 (für zweite Emission wurde 24 fl. Aufgeld bezahlt), Internationale Waggonleiheanstalt zu 101, Nima-Muranger Eisenwerk zu 103.25 bis 124, Spodiumfabrik zu 214, fünfprozentige Schuldverschreibungen der Pester vaterländischen Sparkasse zu 99, Devisen und Valuten mitter, Französisch-Francsstücke 9.74 bis 9.77, Reichsmark 60.10 bis 60.20, London 123.10 bis 123.40.

Die Prämienkäufe waren etwas fester, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bebangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 9 fl. bis 9 fl. 50 kr.

Der heutige Nachmittags-Verkehr begann in matter Haltung, österreichische Kreditaktien (prolongirte Stücke) setzten 306.40 ein und reagirten bis 305.40, vierprozentige ungar. Goldrente mit 96.30 bis 96.17 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 91.15 bis 91 begeben. In Staatsbahnaktien war sehr lebhaftes Geschäft und wurden dieselben bis 306.50 aus dem Markte genommen, Pester Kommerzbank mit 628.75 geschlossen.

Die Abendbörse war sehr freundlich gestimmt, österreichische Kreditaktien setzten mit 307 ein und stiegen bis 307.40, um wieder bis 306.70 zu reagiren, vierprozentige ungarische Goldrente sehr begehrt, avancirte bis 96.50, fünfprozentige Papierrente 91.17 1/2 bis 91.07 1/2, Staatsbahn 307, Eskomptebank 89 gemacht. Schluss: Oester. Kreditaktien 306.60, vierprozentige Goldrente 96.35.

Getreide-Geschäft. In Folge des Frostes war die Stimmung in Weizen fester, die Kaufkraft reger, es wurden bei mäßigem Ausgebote circa 20,000 Meterzentner umgejet, für welche flott 5 kr. höhere Preise bezahlt wurden. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu vollen Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 30 kr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 74 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 73 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 72 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 71 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 70 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 69 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 68 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 67 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 66 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 65 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 64 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 63 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 62 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 61 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 60 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 59 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 58 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 57 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 56 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 55 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 54 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 53 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 52 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 51 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 50 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 49 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 48 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 47 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 46 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 45 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 44 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 43 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 42 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 41 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 40 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 39 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 38 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 37 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 36 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 35 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 34 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 33 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 32 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 31 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 30 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 29 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 28 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 27 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 26 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 25 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 24 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 23 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 22 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 21 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 20 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 19 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 18 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 17 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 16 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 15 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 14 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 13 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 12 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 11 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 10 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 9 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 8 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 7 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 6 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 5 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 4 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 3 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 2 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 1 R. zu 8 fl. 20 kr., 100 Mtr. 0 R. zu 8 fl. 20 kr.

Termin e bei beschränktem Verkehr etwas fester. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 21 kr. bis 8 fl. 22 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 87 kr. bis 5 fl. 88 kr., Hafer per

Frühjahr zu 6 fl. 72 kr. Nachmittags wurde Frühjahrweizen mit 8 fl. 23 kr., 8 fl. 25 kr. und 8 fl. 24 kr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare befestigt, Pflanzen etwas angenehmer, böhmische Sachwaare 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 16 fl. 96 kr. bis 17 fl. 40 kr., untergeordnete serbische Sachwaare zu 14 fl. 28 kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen vertheilten Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns: Qual., Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Kohlraps. Rows show prices for different types of grain and their derivatives.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konturseröffnungen in der Provinz. Gegen den Kleinhändler Albert Weinberger in Bata; Kf. G. Eduard Gruber, Wd. Dr. Béla Pirniker, A.-T. 8. Januar, L.-B. 27. Januar. (Szegharter Ger.) - Gegen die Firma Sigmund Freund u. Sohn in B.-C. S. a. b. a.; Kf. R. Adolf Urban, Wd. Emil Jancovic, A.-T. 12. Januar, L.-B. 3. Februar. - Gegen den Kaufmann Samuel Schwarz in Buzias; Kf. R. Anton Winter, Wd. Franz Nagy, A.-T. 5. Januar, L.-B. 19. Januar. (Temesvarer Gerichtshof.) - Gegen Baron Edmund Kemény und Gattin in Klausenburg; Kf. R. Alex. Comanescu, Wd. Alexander Doros, A.-T. 12. Januar, L.-B. 19. Januar.

Konturserhebungen. Des Moriz Weinberger in Verbó. - Der Raducziner u. Stern in B. Gyula. - Des Hermann Fogel in Miskolcz. - Des Jakob Marh in Arab.

Verlosungen.

(1864er Lose.) [Schluss.] Ferner gewonnen je 400 fl.: S. 68 Nr. 19, S. 208 Nr. 1 und Nr. 62, S. 536 Nr. 37, Nr. 60, Nr. 63 und Nr. 87, S. 601 Nr. 10 und Nr. 26, S. 831 Nr. 53 und Nr. 89, S. 1015 Nr. 29 und Nr. 48, S. 1077 Nr. 68 und Nr. 69, S. 1171 Nr. 29 und Nr. 98, S. 1298 Nr. 18, S. 1596 Nr. 8, S. 1668 Nr. 27, Nr. 44, Nr. 53 und Nr. 73, S. 1795 Nr. 6, S. 1822 Nr. 91, S. 2095 Nr. 22, S. 2231 Nr. 1, Nr. 17 und Nr. 89, S. 2280 Nr. 56 und Nr. 65, S. 2799 Nr. 59, S. 2942 Nr. 62, S. 3039 Nr. 35, Nr. 55 und Nr. 73, S. 3771 Nr. 15, S. 3848 Nr. 34 und Nr. 85 und S. 3960 Nr. 9. - Auf alle übrigen, in den verlostten 26 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten Gewinn-Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 200 Gulden.

Wasserstand vom 2. Dezember.

Table with columns: Donau, Breßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufahrn, Bancsova, Drona, Maros, Arab, Kőrös, B. Gyula, Gyoma, Szarvas. Rows show water levels and other measurements.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Large table titled 'Pester Börsenturse' with multiple columns for various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sub-sections for 'Handbriefe', 'Prioritäten', and 'Devisen und Valuten'.

Oesterr. rothe KREUZ-LOSE.

Siebente Ziehung am 2. Januar 1885.
Gegen Einsendung von zwei Gulden per Stück mittelst Postanweisung ver-
sende ich gegen Nachnahme des Restes obige Lose, genau zum Tageskurse berechnet.
Ferner gegen Ratenzahlung
laut Stipulation des neuen Ratengegesetzes. Einsendung 1. Rate 1 fl. und 13 fr.
Stempel per Stück und 15 fr. für Frantatur des Ratenbriefes.
Bank- und Wechselgeschäft 6382

JOSEF BEIFELD,

Budapest, Ecke Karlsring und Kerepeserstrasse.

Zur Saison!

Herren-Oberhemden, Herren-Unterhemden, Herren-Stoff-Ober-
kleider, Damen- Leibwäsche, Damen-Jacken und Mäntel, Damen-
Straßen- und Trauer-Toiletten Zipfer Tischzeuge, Leinwand
und Kanafasse, billigt im
Wäsche- und Kleider-Etablissement
zum rothen Kreuz
Armin Csáky
in Budapest,
6. Bezirk, Radialstraße, Ottogonyplatz Nr. 63.
Preislisten gratis. 5762



Hochwichtige Erfindung für Damen.
Gold-Feen-Wasser.
Von Pariser und Berliner chemischen
Autoritäten empfohlen und für ganz
unschädlich befunden, hat dieses Wasser
die wunderbare Eigenschaft, jedes Haar,
sei es schwarz, braun, roth oder von
sonst einer unansehnlichen Farbe, in das
schönste, zarteste Hellblond oder Gold-
blond echt und dauerhaft zu verwandeln.
Vielfache Dankschreiben wurden dem
Erfinder dieses Wunderwassers Herrn
Hermann Raute in Berlin von Damen
aus allen Gesellschaftskreisen zu Theil.
Per Flacon à fl. 2, fl. 3.20 und fl. 4
S. B. loco Wien. Hauptdepot v. W. Abt's Nachf., verl. Körnt-
nerstraße 1 - Palais Tebecco. Wien's größter und bekanntester
Friseur, Rafr und Parfümerie-Salon. 6174

Herrschaftliche Möbel

von 5 komplet eingerichteten Zimmern sammt allen dazu ge-
rigen Dekorationsgegenständen, großen Teppichen, Bildern,
Bronzen, diversen Rippen, Stuhneinrichtungen und
Dienermöbeln einzeln oder im Ganzen weit unter dem
Werthe zu verkaufen. Neue Weltgasse Nr. 1, 1. Stock
Thür 2 (Ecke der Hatvanergasse), bei der Partei. 3656

Obernbreit's Fabrik

von
Thee-Extrakt und Kaffee-Extrakt,
Wien, I., Fleischmarkt Nr. 17,
nähe der Hauptpost.
Besteht seit dem Jahre 1874.
Der Kaffee-Extrakt sowohl, wie der Thee-Num-Extrakt
ist von dem f. l. beehrten Gerichts-Chemiker Herrn Dr. Jacques
Kainer in Wien analysirt, ohne fremde, gesundheitsschädliche Surrogate
befunden worden und kann wegen seines ausgezeichneten Aromas, guten
Geschmacks und außerordentlicher Bequemlichkeit Jedermann auf's
Beste empfohlen werden.
Dieser aus reiner Kaffeebohne, jener aus den besten Thee-
sorten erzeugt, gibt bei Verwendung von 3 bis 5 Kaffeelöffel Extrakt
mit Aufguss heißen Wassers und etwas Zucker einen vorzüglichen, höchst
schmackhaften schwarzen Kaffee, mit heißer Milch ausgezeichnete
Melange, höchst aromatischen Thee mit Rum.
Kaffee- und Thee-Num-Extrakt zu gleichen Preisen zu be-
ziehen in 1/2 Liter-Flaschen 90 fr.
1/4 48 fr.
1/8 27 fr.

Cuba-Num, feinste Qual. 1 Liter-Flasche 60 fr.
Jamaica Num 1 Liter Flasche 90 fr., fl. 1.20, fl. 2, fl. 3

Feinste Operngucker,

Doppel-Perspektive, Mikroskope, Stereoskope,
Laterna magica, Nebelbilder-Apparate, Baro-
meter, Thermometer, Reizeuge empfiehlt zu
billigen Preisen
K. T. Hartmann,
Budapest, Waihuergasse 27. 6313

Den ganzen Werth als

Darlehen auf alle Gattungen Lose

zu den billigsten Zinsen
ohne Hinzurechnung von Spesen oder Provision. Das Darlehen kann auch theil-
weise monatlich oder vierteljährlich zurückgezahlt werden.
Für 10 fl. Stück 11 Kincsem-Lose
und gratis ein Journalisten-Los.
Für 10 fl. Stück 5 Staatslose
und gratis ein Kincsem-Los.
Für fl. 3 u. Stempel eine ganze Ungarlos-Promesse
und gratis ein Journalisten-Los.
Bestellungen aus der Provinz werden mittelst Nachnahme prompt effektivt.
Bank- und Wechselhaus **Ernyei A. H.,** Bank- und Wechselhaus,
Budapest, Dorotheagasse 5. 6387

Hühneraugen und Warzen,
sowie verhärtete „Haut“
bereinigt schmerzlos und sicher
das „Antylosin“, ohne zu
brennen oder zu schneiden.
Hauptversendungsdepot, „Zieger“
Apothek, Wien, IX., Alsterstraße
Nr. 12. Ferner echt zu beziehen
durch die Apotheke des Hrn. Jos.
v. Körösi, Budapest, Königsstraße
Nr. 12. Ein halbes Flacon 50 fr.,
ein ganzes 80 fr. sammt Gebrauchs-
anweisung. Für Postverpackung
10 fr. mehr. 1595

Weihnachts-Kataloge
1884.
Nur courante, neue Werke al-
ler Wissenschaft zu sehr herab-
gesetzten Preisen enthält, ver-
senden gegen 20 Pf. in Marken.
Bei Einkauf von M. 3. an liefern
wir auch in diesem Jahre e. inter-
essante werthvolle
Gratis-Buch-Prämie.
S. GLOGAU & Comp., Leipzig.

Orangen

in schönen 5 Kilo Post-Körbchen:
Orangen, Messina, Prima fl. 1.90
25-40 Stück
Citronen, Messina, Prima fl. 1.80
35-45 Stück
Karföl, schönste weiße
Nosen fl. 1.90
Maroni (vom Kapanten) fl. 1.50
Datteln, Alexandriner, fl. 3.—
Netto 4 Kilo-Kiste
versendet zu obigen Preisen gegen
Nachnahme, franko Zoll,
Fracht und Emballage
Anton Paporotti,
Triest. 6151

Vollkommen giftreies, rasch
und sicher wirkendes
**Russen-
und
Schwabenkäfer**
(Rüchen-Schwaben, Heimchen)
Vertilgungsmittel
in Schachteln à 1 fl. und
à 55 kr. à W.
Kais. und kön. priv., einzig
sicher wirkendes

**Rat-
ten-u.
Mäuse-
gungmit-
tel**
(kein Gift! Nur für Nagel-
tiere tödtlich!) Preis: 1
Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen
5 fl. 5. W. Allein echt zu
beziehen von
B. Reiss,
kön. priv. Fabrik chem. Pro-
dukte in Budapest Kö-
nigsstraße 47, 1. Stock. Filial-
Depot in Budapest, bei
Herrn Josef Thauer,
3 Kronengasse 12.

Ein Los
1 Gulden

KINCSEM-LOSE

à fl. 1 ö. W.

11 Stück für 10 fl.

(für frankirte Zusendung der Lose und Gewinnliste sind 15 kr. beizufügen)

1. Haupttreffer werth Gulden
50000

2. Haupttreffer werth
20.000 fl.

3. Haupttreffer werth
10.000 fl.

fernere Treffer
à fl. 5000, 3000, 2000, 1000 etc.
insgesamt

10.000 TREFFER

abzüglich 20% wird
Jeder Treffer baar ausbezahlt.
Zu haben im
LOTTERIE-BUREAU DES UNG. JOCKEY-CLUB
Hatvanergasse **BUDAPEST** National-Casino
sowie in allen
Wechselstuben, Tabacktrafiken u.
Lotto-Collecturen.

10.000
Treffer

Jeder Treffer baar
ausbezahlt

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!

Neue, originelle, belehrende und unterhaltende
**Gesellschafts-Spiele für die Jugend, sowie
für Erwachsene**
und Spiele zur Selbstbeschäftigung für die Jugend,
zu beziehen durch 6353

OTTO NAGEL jun., Buchhändler,

Budapest, Museum-Ring, Nationaltheatergebäude.

Das Fischerspiel. (Novität!) Interessantes,
belehrendes Spiel für Jung u. Alt. In Kar-
ton. Preis fl. 1.30
Nachtel-Lotto. Belehrendes Gesellschafts-
Spiel. (Novität!) In Karton. Preis fl. 1.60
Das Telegraphen-Spiel. Interessante Un-
terhaltung für Groß und Klein. (Novität!)
In Karton. Preis fl. 1.60
Der kleine Schornsteinfeger. Ein Gesell-
schaftsspiel für fröhliche Kinder. In Kar-
ton. Preis fl. 1.30
Neues Briefmarken-Lotto mit echten Brief-
marken. In Karton. Preis fl. 1.40
Das Schmetterlings-Spiel. Ein farbenrei-
ches, belehrendes Spiel. In Karton. Preis
fl. 1.60
Großes Räterspiel. Angenehme gesell-
schaftliche Unterhaltung. In Karton. Preis fl. 1.50
Das Darwin-Spiel. Ein heiteres Gesell-
schaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.30
Neues geographisches Lotto. Belehrendes
Gesellschaftsspiel in Fragen und Antworten.
In Karton. Preis fl. 1.30
Japanisches Go-Bang-Spiel. Brettspiel
für zwei und mehrere Teilnehmer. In Kar-
ton. Preis fl. 1.50
Naturgeschichtliches Lotto. Zur Belehrung
für die Jugend. In Karton. Preis fl. 1.30
Das Omnibus-Spiel. Amüsantes Gesell-
schaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.60
Der Kampf der Panzerkisten. Ein neu
erfundenes See-Kriegsspiel mit zinnernen
Panzerkisten. In Karton. Preis fl. 1.50
Kase und Maus. Belustigendes Gesell-
schaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.30
Neues Reitbahn-Spiel. Die Schleifentour.
Interessant für Jung und Alt. In Karton.
Preis fl. 1.60
Das Manfa's-Spiel der Araber mit Mu-
scheln. In Karton. Preis fl. 1.50
Das Wettrennen mit Hibernissen. Beliebt-
tes Gesellschaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.60
Die Pferdeisenbahn. Unterhaltendes Gesell-
schaftsspiel. In Karton. Preis fl. 1.60
Neues Literatur-Domino. Instruktives
Spiel. In Karton. Preis 85 fr.
Die Puppenstube zum Ausschneiden. In Kar-
ton. Preis fl. 1.30
Das Spiel von Bill's Puppe für kleine
Mädchen. In Karton. Preis fl. 1.30
Eisenbahn-Domino für die Jugend. In
Karton. Preis fl. 1.60

Das Sichtenstein-Spiel. Unterhaltendes Ge-
sellschaftsspiel für Kinder und Erwachsene.
In Karton. Preis fl. 1.20
Die vier Wesen. 1. Die Brieftaube. 2. Die
Mühle. 3. Fuchs und Hühner. 4. Befestigung
der Festung. In Karton. Preis fl. 1.
Die Hasenjagd. Gesellschaftsspiel für die
Jugend. In Karton. Preis fl. 1.30
Mosaik-Album. Zusammenhänge für
die Jugend. In Karton fl. 1.20
Glocke und Hammer. In Karton. 60fr.
Drei heitere Stücke. 1. Neues
Farbenspiel. 2. Der letzte Stein. 3.
Der Wolf kommt. In Karton. fl. 1.30
Sieben Zaubertasten. 25 fr.
Der Kampf mit dem Eisbären.
Unterhaltendes Gesellschaftsspiel. In
Karton 70 fr.
Die Regalbahn auf dem Tische. In
Karton fl. 1.—
Der Schlittschuhlauf. Gesellschaftsspiel
in Karton fl. 1.—
Das große Sternschicken. Unterhal-
tendes Gesellschaftsspiel in Karton fl. 1
Historisches Porträt-Lotto. Beleh-
rendes Gesellschaftsspiel in Karton fl. 1.40
Das originelle Dampfmaschinen-Spiel. Un-
terhaltendes Gesellschaftsspiel für Jung
und Alt. In Karton fl. 1.—
6 amüsante Spiele für die Jugend.
In Karton fl. 1.50
Neues Flaggen-Spiel. Gesellschafts-
spiel mit Flaggen, Aufstellstücken u.
Karten fl. 1.50
Frage- und Antwortspiel für Er-
wachsene
Congo-Spiel. (Novität!) Zeitgemäßes
Gesellschaftsspiel. In Karton fl. 2.60
Petermann's Jagdabenteuer. Lusti-
ges Gesellschaftsspiel. In Karton fl. 1.50

Ausführliche Prospekte gratis und franco.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dreizehnter Jahrgang Nr. 333.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 3. Dezember 1884.

Nemzeti színház.

Előszór:
Az arany ember.
Eredeti drama 5 felv., előjátékkal.
Irtá Jókai Mór.
Timár Mihály Nagy I.
Trikálysz Euthym Egressy
Timea Fái Sz.
Kadisa Körösmeyei
Teréza Jászay
Noémi Márkus E.
Brazovics Athanáz Szigetzi I.
Zsófia Szathmáryné
Athalia Heivey
Krisztyán Tódor Nádai
Granicószár tiszti Hetényi
1-6) csempész Latabár
2-ik) Fabula János Ujházi
Gáborbos Pintér
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Második philharmoniai hangverseny.
Erkel Sándor vezényelte és Barcewicz Szaniszló hegedűművész közreműködés-e mellett.
Kezdete 7 órákor.

Népszínház.

Az áradás zsidó.
Eredeti népszínmű dalokkal felv. Irtá K. Angyal I.
Blum Dávid Solymosi
Szálai Rákosi Szidi
Idégen nő Vidorné
Betti Hegyi A.
Vidos Horváth
Sáskáné Klárné
Maszlag Petri Ujvári
Pataki István Tamásy
Anna Szöcs K.
Kezdete 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (23. Abonnement suspendu), „Az arany ember.“ Freitag (Monats-Abonnement Nr. 3), „Az arany ember.“ Samstag (24. Abonnement suspendu), „Az arany ember.“ Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 4), „Odette“

Repertoire des k. k. Opernhauses. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 2, Logen-Abonnement Nr. 30), „Faust“ (Fräulein Turulla als Gast), Erhöhte Preise. Freitag, geschlossen. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3, Logen-Abonnement Nr. 31), „Troubadour“ (Fräulein Turulla und Herr Perotti als Gäste), Erhöhte Preise. Sonntag (9. Abonnement suspendu), „Ordög Róbert“ ermäßigte Preise.

ORPHEUM.

Nur einige Gastvorstellungen!!!
Erstes Debut der internationalen Konzertsängerin

Fürstin Maria G. Pignatelli.

Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft

Familie Chaind'or,

der Tableau-Vivand-Gesellschaft Maizenovits, der Duettisten Geschwister Martens, des Gesangsleiters J. Steidler sowie Auftreten des gesamten Künstlerpersonals.

Am 5. Dezember: Auftreten des Kostüm-Verwandlungs-Künstlers **Mr. Cascabel**, einzig allein in dieser Art.

JOS. PRUGGMAYR'S WALHALLA.

Heute:
Der Wunder-Doktor von Budapest. Poffe von **
Auftreten der

Mdme. Blanca v. Berzsenyi,

ungar., franz. und ital. Liederfängerin.

Auftreten der Damentapelle Gestoni.

Lokal-Veränderung.

Meinen p. t. Kunden und Geschäftsfreunden beehre ich mich höflich mitzutheilen, daß ich mein, IV., Schlangengasse 1., seit 11 Jahren innegehabtes
Gold-, Silber- und Juwelen-Lager
mit 18. Oktober in die Kronprinzgasse 8 vis-à-vis Café Schöja, verlegte. Zudem ich für das mir geschenkte Vertrauen verbindlich danke, bitte ich, dasselbe mir auch weiterhin zuzuwenden und werde ich bestrebt sein, meinen p. t. Kunden durch solides Fabrikat zu dienen. Hochachtung

Ludwig Henffel, Juwelier.

Pariser u. Wiener Modelle.

Blühweisz A.,

Budapest.

IV., Schlangengasse 1

(vis-à-vis den Herren Adam u. Eberling), 6332 empfiehlt zur Winterjaçon sein reichhaltiges Lager fertiger

Damen- und Mädchen-Umhüllen, moderne Jäckchen von fl. 8 aufwärts.

Bestellungen nach Maß prompt.

Deutsches Theater.

Summerfesten Male:
Villa Blancmignon.
Aufspiel in 3 Akten nach Chivot u. Duru von Franz v. Schönthan.
von Carmillac Hr. Gimnig
Frau von Carmillac Hr. Falkenberg
Savourin Hr. Diebhardt
Frau Savourin Hr. Werra
Moulinier Hr. Weiß
Marie Hr. Müller
von Frier Hr. Tuschl
Frau von Frier Hr. Mauthner
Gaston Hr. Blasel
Justin Hr. Langhammer
Celestine Hr. Braga
Gouffette Hr. Armin
Françoise Hr. Kronthal
Anfang 7 Uhr.

Várszínház.

A nagyapó.
Eredeti népszínmű 3 szakaszban dalokkal, s táncszel. Irtá Szilágyi

Peterdi Mezei
Agnes Nagyné
Bojti Fenyvesi
Zsuzsi Margó
Solymosi Sio Irma
Rákosi Szidi Makó
Kis Tamás Erődiné
Anna Balogh
Gyula Rónaszeki
Nagy Janosi Benedek
Utasi Lenkey
Eszteri Deák P.
Violin Deák P.
Kezdete 7 órákor.

TON-HALLE

Ede Karlering und Karls-gasse.
Täglich Konzert des großen
Tonhallen - Orchesters.
Anfang 8 Uhr.
Vorzügliche Ventilation. Kaltes Buffet.

Donnerstag, zweites Elite-Konzert.

Kaffee Ungar,

Radialstraße Nr. 1, Ede Rohrengasse.
Täglich Konzert der renommirten Wiener

Damen-Kapelle.

Direktrice Maria Hadenschmidt.
Anfang 1/2 8 Uhr. Entrée frei.

Jeden Sonn- und Feiertag

Nachmittags-Konzert

von 1/4 Uhr angefangen.

Restauration u. Bierhalle

im „Hotel National“

Eingang in der Waitzner- u. gold. Handgasse.
Heute, Mittwoch:

Grosses Konzert

der Militär-Musik-Kapelle des 23. Inf.-Regt. Freiherr von Döpfner, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Ferdinand Jaudl.
Anfang halb 8 Uhr. Entrée frei.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Mathias Kukovecz,
Restauranteur im „Hotel National“.

J. Feuchtinger's

Konzert-Halle

zur „Blauen Katze“

Neu!

Die Blumenmädchen von Sevilla.

Operette von L. S. Musik von W. Rosenzweig.
Anfang präzise halb 8 Uhr. 6381

Radialstrasse 63.

Wein- und Bierhaus

(Oktogon 63).
Täglich frisches Gabelfrühstück. — Original Dreher-
sches Märzenbier. — Vorzügliches Mittag- und
Abendmahl. — Jeden Freitag Galasie.
Diners und Soupers werden zu mäßigen Preisen für
Gesellschaften entgegengenommen. — Abonnements werden bil-
ligst berechnet.

Erlaube mir gleichzeitig, ein p. t. Publikum auf meine
unverfälschten Naturweine, sowohl im Ausschank als auch
in Flaschen aufmerksam zu machen.

Besonders empfehle vorzüglichem heurigen Schiller
à Liter 20 fr.

Probepostbestellung besorge mit Vergnügen franko ins Haus.
Hochachtungsvoll **H. Hoffmann,**
Radialstraße 63 (Oktogon).

Grosse Auswahl in

Knaben-Röcke

und Mädchen-Mäntel-

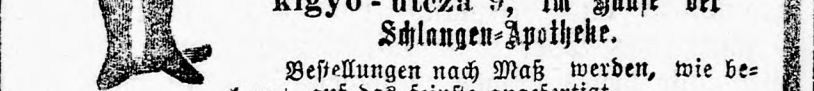
Spezialitäten

nach neuester Pariser Modellen vom Herbst
bis 14 Jahren, empfiehlt ergebenst
die Mädchen- und Knaben-Klei-
der-Niederlage des 6124

Epstein Mór,

kigyó-utca 9, im Hause der
Schlangen-Apothek.

Bestellungen nach Maß werden, wie be-
kannt, auf das feinste angefertigt.



Schlechter Kaffee

ist nirgends ein gerne gegebener Gast, denn jenes
Gemüth- und Nahrungsmittel, welches Jung und
Alt, Arm und Reich so sehr verehrt, füllt keinen
Platz in der Familie nur dann aus, wenn von
demselben gesagt werden kann, es sei

„guter Kaffee“.

Dieser ist das angenehmste, gesundeste und
dabei billigste Frühstück- und Kaffe-Getränk.

„Bester Kaffee“

ist deshalb das Lösungswort, der Ehrgeiz jeder
Hausfrau.

Gehetzte Hausfrau! Wünschen Sie Ihrer
Familie, Ihren Bekannten besten Kaffee zu bieten,
dann nehmen Sie gütigst

„Szerencsi's Familien-Kaffee“

in Verwendung. Ein Löffel von diesem, drei Böffel
guten Bohnen-Kaffees und gute Milch giebt den bes-
ten Kaffee.

„Szerencsi's Familien-Kaffee“

bekommen Sie in den meisten Spezereihandlungen
in Holzstücken zu 10, 15, 20, 30 fr.
in Packeten zu 3, 4, 5 fr.
Machen Sie gütigst einen Versuch mit

„Szerencsi's Familien-Kaffee“

aus der Fabrik des E. Szerencsi in Kaschau.

Federnbesatz,

schönster Aufputz

für Kleider, Mäntel und Jacken in allen möglichen
hochmodernen, wie auch

Federn-Krimmer,

welche jetzt sehr modern sind, zeigen wunderschön
als Aufputz in allen Farben.

Vorten mit Gold in allen Farben, Chenillen-
Marabouts mit Ringen und hängende Franzen
daran.

Seidensammte

für Jacken und Kleider, überaus billig, in rie-
sengroßer Auswahl.

Seidenwaaren

verkaufe ich staunend billig, Reste zu jedem
Preise, en gros u. en détail.

Mor Herz,

Band-, Spitzen- und Posamentreiaufputz-Ge-
schäft, Deatgasse Nr. 9. 6296

Lizitation.

Alle in meiner Anstalt fälligen Posten werden am
5. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, im Beisein eines k. Notars
veräußert. Es steht daher den p. t. Parteien frei, die fälligen
Posten bis 3. Dezember l. J. zu prolongiren.

Vorschüsse

auf Gold, Silber, Pretiosen, Werthpapiere, Lose, auf
Depositscheine aller Banken und Sparcassen, auf Verfaß-
scheine vom k. Verfassungsausschusse, auf Waaren und Effekten
zu den billigsten Zinsen.

KOHNEDE,

kongessionirte Pfandleihanstalt, Grenadiergasse 6, vis-à-vis
dem Komitatshause, auch Eingang unter der Einfahrt in
reparirte Sprechzimmer. 6200

Die erste Baranyaer

Weingrosshandlung

und Champagner-Fabrik

L. LITCKE

in Zünstirchen, 6386

Hauptniederlage: Budapest, Dorotheagasse 7,
Filiale: Filiale:

Radialstraße 4-6 | Kerepeserstraße 18
empfehlen ihre
besten Tischweine, feinen Flaschen-
weine u. vorzüglichsten Champagner.

Allelei.

In einer Gesellschaft begegneten sich eines Abends die berühmte, in diesen Tagen verstorbene Tänzerin Fanny Elfler und die gefeierte Sängerin Henriette Sonntag, die Gattin des früheren italienischen Gesandten Grafen Rossi. Da die Letztere durch die zerrütteten Geldverhältnisse des Grafen sich gezwungen sah, wieder die Bühne zu betreten und im Begriff stand, eine Gastspielreise nach Amerika zu unternehmen, so erkundigte sie sich aneigentlich bei der daselbst bekannten Tänzerin nach deren sekundären Erfolgen. Fanny Elfler schilderte dieselben so glänzend wie möglich, fügte aber hinzu: „Sie müssen freilich, liebe Gräfin, wenn Sie reüssieren wollen, den eigenthümlichen Sitten und Gewohnheiten der Amerikaner Konzeptionen machen und sich den hergebrachten Gebräuchen fügen. So verlangt man unter Anderem, daß jeder öffentlich auftretende Künstler an dem Tage, an dem er sein Benefiz hat, die Billette dazu selbst verkauft und in eleganter Toilette das Publikum in seiner Wohnung empfängt, um sich von ihm ansehen zu lassen und das Eintrittsgeld eigenhändig anzunehmen.“ „Quel horreur!“ rief der Graf empört. „Ich werde nie dulden, daß meine Frau sich in dieser Weise öffentlich zur Schau stellt und sich von jedem unverkennbaren Yankee für einige Dollars anstarren läßt wie ein seltsames Thier in der Menagerie. Dazu wird wie ein seltsames Thier in der Menagerie. Dazu wird und darf sich die Gräfin nie hergeben.“ — „Gewiß nicht!“ — „Ich finde die Sitte abentheuerlich, einer Künstlerin durchsichtbar unwürdig.“ — „Allerdings!“ entgegnete die Tänzerin. „Ich habe mich auch nur mit schwerem Herzen entschließen können, aber meine amerikanischen Freunde, besonders mein kluger Impresario, bestärkten mich so lange und redeten mir so dringend zu, daß ich endlich nachgab, und wenn auch nur ungerne ihren Rath befolgte. So sah ich denn am Morgen meines Benefizes in meinem Hotel, elegant gekleidet, mit allen meinen Diamanten geschmückt, vor einem großen Marmorisch und erwartete das Publikum. Das Entrée betrug zehn Dollar, doch war es nicht selten, daß ich dafür eine Hundertdollarnote empfing.“ „Hundert Dollar für ein Billet!“ rief der Graf sichtlich überrascht und blickte seine Frau von der Seite an. — „Außerdem“, fuhr die Tänzerin lächelnd fort, „bekam ich noch verschiedene, mehr oder minder werthvolle Ge-

schenke, Blumen, frische und eingemachte Früchte, Fächer, Armhänder, Brochen und andere Schmuckgegenstände, welche ich nicht gut zurückweisen konnte, ohne den freundlichen Geber zu beleidigen. Bald sah mein Zimmer wie ein Waarenlager oder wie ein Wohlthätigkeitsbazar zur Weihnachtszeit aus. Aber es kam noch besser. Kurz vor Schluß nachtszeit aus. Aber es kam noch besser. Kurz vor Schluß erschien ein edler Yankee, wie ich nachträglich erfuhr, ein virginischer Pflanzer, mit einem wahren Büffelgesicht, von der Sonne verbrannt, in einem nichts weniger als eleganten Anzuge und von fragwürdigem Aussehen. Nachdem er mich mit seinen grünen Fingerringen hinlänglich angestarrt hatte, ohne ein Wort zu sprechen, nahm er ein Billet, worauf er mir zehn Dollars hinlegte. Zugleich setzte er eine Kiste mit fünfzig Stück Cigarren auf den Tisch und entfernte sich stumm, wie er gekommen war, mit einer plumber Verbeugung und grinsendem Lächeln, ohne meinen Dank für die sonderbare Gabe abzuwarten. Da ich von diesem Geschenk keinen Gebrauch machen konnte, so bot ich dem mich besuchenden Impresario eine Cigarre aus dem mir auffallend schwer erscheinenden Kistchen an. Als er aber dieselbe in die Hand nahm und sie anzünden wollte, bemerkte er, daß es nur eine Krappe war. Bei näherer Besichtigung fanden wir, daß jede dieser Cigarren eine massive, in ein Tabakblatt gehüllte echte — Goldstange enthielt. Inklusiv des kostbaren Kistchens belief sich die Einnahme von meinem Benefiz auf ungefähr fünfzehntausend Dollars.“ — „Fünfzehntausend Dollars!“ rief der Graf, aufstehend. „Das laß ich mir gefallen. Was meinst Du, Henriette?“ — „Großartig!“ erwiderte die Sängerin. „Unter solchen Umständen werde ich wohl auch die Billette zu meinem Benefiz selbst verkaufen. Ländlich, fittlich!“

(Ein Roman aus dem Leben.) Vor einigen Wochen traf ein reicher deutscher Baumeister aus Michigan in Newyork ein und stattete eines Tages seinem Freunde Nigell, welcher im Castle Garden angestellt ist, einen Besuch ab. Während beide Herren sich in der Rotunde des Gebäudes unterhielten, näherte sich denselben ein hübsches und einfach, aber sauber gekleidetes Mädchen, welches den Herrn aus Michigan, den es für einen Beamten des Castle Garden hielt, in bescheidenem und höflichem Tone frug, ob er ihr nicht jagen könne, wo sie einen Platz als Dienstmädchen bei einer Familie finden könne. Der Angeordnete, betroffen von der Schönheit und dem einnehmenden

Wesen der jungen Dame, erkundigte sich nach ihren Verhältnissen und erfuhr, daß sie eine Hamburgerin, 22 Jahre alt sei, Elise Heinz heiße und soeben aus Hamburg eingetroffen sei. Elise fügte hinzu, daß sie eine Waise sei, eine gute Erziehung genossen habe und nach Amerika gekommen wäre, um sich eine Existenz zu gründen, was ihr drüben nicht gelungen sei. Das Herz des guten Michiganers, ein 25 Jahre alter, kinderloser Witwer, entbrannte während dieser Unterredung in heißer Liebe zu der schönen schüchternen Einwanderin und er bot derselben eine Stellung in der Familie eines seiner Verwandten in Tarrytown, Westchester County, Newyork, an. Da das junge Mädchen dieses Anerbieten freudig annahm, reiste das Paar noch an demselben Tage nach Tarrytown ab. Nachdem der biedere Baumeister seine Schutzbesohlene bei seinen Verwandten untergebracht, kehrte er, ohne dem von ihm angebotenen Weibe seine Liebe zu gestehen, nach seiner Heimath zurück, mit dem festen Vorsatz, das Mädchen zu vergessen zu suchen. Dies gelang ihm indessen nicht und schließlich schrieb er einen glühenden Liebesbrief an die schöne Hamburgerin, in welchem er ihr Herz und Hand anbot. Als Elise ihm antwortete, daß ihr Herzchen vom ersten Augenblicke an in warmer Zuneigung für ihn geschlagen, eilte der überglückliche Mann per Dampf nach Tarrytown, woselbst die Hochzeit stattfand. (Stark im — Glauben.) In „Waterland“, das bekanntlich in Wien erscheint und nicht in einem oberösterreichischen Dorfe, finden wir folgende erbauliche Notiz: „Auch bei dieser letzten Krankheit (des Bischofs Rudigier) ist von einigen Personen dem Allmächtigen das Anbot ihres Lebens für Erhaltung des Bischofs gemacht worden. Als der Bischof davon hörte, bemerkte er ruhig: „Der Wille des Herrn soll geschehen.“ Vor sieben Jahren, als der Bischof ebenfalls sehr schwer krank war, geschah dasselbe von einer Person, die dann auch gestorben ist. Diesmal hat der Herr das Opfer nicht angenommen.“ (Ein Epigramm des Grafen Berni.) An einen Autographen-Sammler. Beklagen muß ich einstmals die, deren Beruf es war, bei meiner schlechten Schrift zu schwitzen, Bemühen muß ich also sie, Die sich es wünschen, eine solche Handschrift zu besitzen.

Nr. 22.

Ein

Mädchen als Lotteriegewinnst.

— Novelle, frei nach dem Französischen. —
— Es gibt keinen unter uns, der nicht gerne hundert Louisdors unterschriebe, nicht wahr?
— Bravo, ich bin dabei, riefen mehrere Stimmen.
— Wir sind fünfzig, das macht schon hunderttausend Francs, den zehnten Theil. Es wird nicht schwer fallen, in Europa zehn solche Gesellschaften zu finden, wie die unserige.
— Ich biete tausend Louis, meinen Gewinnst von der letzten Nacht, sagte ein junger russischer Fürst, der mit Bertha in Nizza getanzet hatte.
— Auch ich tausend, die ich heute Abend zu verlieren entschlossen war, sagte ein deutscher Baron, der ihr in Wiesbaden den Hof gemacht hatte. Ich habe Pech, das wird mir Glück bringen.
— Carissimi, sagte ein florentinischer Marquis, wenn ich richtig rechne, zu tausend Louis per Mann, so ist die Million gefunden, ohne daß wir von hier hinausgehen brauchen, da wir fünfzig sind. Nur sehe ich, wer zahlen wird, aber nicht, wer den Nutzen davon haben wird.
— Wir werden durch das Los entscheiden lassen, wer sie heirathen soll.
— Carissimi, da halte ich nicht mit. Ich mache stets der Primadonna der Saison den Hof, aber ich heirathe sie nie.
Man lachte, verlangte von Neuem Champagner, trank auf die Waise und auf ihre wiedergefundene Million; Einige wußten nicht recht, ob sie scherzten oder eine ernste Thorheit begingen. Das Beispiel und die Eigenliebe hätten vielleicht bewirkt, daß die Subskription thatsächlich und sofort bewerkstelligt worden wäre, wenn es auch beim Zahlen gehapert hätte.
Unter den Tischgenossen befand sich auch ein junger Mann von viel Geist, Albert von Tigery, ein Opfer des Baecaratspiels, welcher sich der Literatur hingeegeben hatte. Er war Chroniqueur eines sehr verbreiteten Blattes.
— Meine Herren, sagte er, ich habe keine tausend Louis zu bieten, ich spiele nicht mehr und zwar aus guten Gründen, aber ich biete, was ich habe, meine Feder und die Macht meines Blattes und, was noch mehr ist, eine Idee: die Waise als Lotteriegewinnst! Fünfzigtausend Billets zu einem Louis! Die Nummer, die herauskommt, gewinnt das schönste Mädchen Frankreichs und überdies eine Million. Wer würde nicht Lose kaufen? Ich nehme es auf mich, Artikel zu schreiben, das ist ein sicherer Erfolg, es wird nicht wenig Lose geben, und diesmal wette ich tausend Louis für den Erfolg.
Das war in festem Tone gesagt und hatte einfrimmigen Beifall zur Folge. Mehr als einer der Subskribenten, die bereits unruhig darob waren, in Befolgung des Beispiels des Russen zu weit gegangen sein, fühlte sich berührt. Nach dem Applause kamen trotzdem lebhaftere Einwendungen.

— Werden denn nicht auch verheirathete Männer und Frauen Lose kaufen können?
— Alle Welt soll welche kaufen, sagte Albert. Wenn der Gewinner nicht in der Lage ist, persönlich zu heirathen, so wird er das Recht haben, einen Vertreter zu stellen. Ist es für eine Frau nicht reizend, einen Bewerber wählen zu können, nebst einer Million Mitgift? Es gibt keine Frau, welche hiedurch nicht in Versuchung gebracht würde.
— Und wenn das junge Mädchen den Bewerber anschlügt? Sie wollen ihr doch nicht die Freiheit rauben?
— Gewiß nicht, man wird ihr einen zweiten, dritten, vierten vorstellen, bis sie acceptirt. Nehmen Sie an, das Testament der Marquise wäre unterfertigt, Fräulein Bertha besäße dann eine Million, nicht wahr? Dann würden sich Bewerber einstellen, unter denen sie wählen könnte. Ganz so wird es auch in diesem Falle sein...
— Wenn aber der Gewinnende persönlich erscheint und abgewiesen wird, so können Sie nicht fordern, daß er den Heroismus habe, einen bevorzugten Nebenbuhler zu suchen.
— Das ist die einzige Schwierigkeit, die zu befürchten steht, und die Lösung ist eine sehr einfache. Nämlich es wird getheilt. Wenn ich zum Beispiel gewinne, so erkläre ich, daß ich meine Hand und meine Million der Dame zu Füßen lege. Hat sie aber den schlechtesten Geschmack, an mir keinen Gefallen zu finden, so theilen wir. Ich werde nicht sehr zu beklagen sein, wenn ich ledig bleibe mit fünfmalhunderttausend Francs, die ich nicht mehr habe. Und auch sie wird nicht zu sehr zu beklagen sein, wenn sie frei bleiben wird mit fünfmalhunderttausend Francs, welche sie ebenfalls nicht hat.
— Aber man kann eine Lotterie nicht einleiten, ohne dazu die Ermächtigung zu haben.
— Wir werden sie haben. Es handelt sich nur darum, unser Comité von Ladies-Patronesses gut zusammenzustellen. Wir gewinnen die Gattinnen der Minister, welche sich glücklich schätzen werden, mit den Herzoginnen des Faubourg Saint-Germain zusammenzuwirken.
— Aber ein junges Mädchen von diesem Range und von dieser Erziehung wird nie einwilligen, sich zum Lotteriegewinnst herzugeben.
— Ohne Zweifel würde sie nicht einwilligen. Deshalb ist es auch ein glücklicher Zufall, daß sie sich seit zwei Tagen auf der See befindet. Wäre sie in Europa, so wäre dies einfach unmöglich. Vor sechs Monaten wird sie vielleicht nichts erfahren und in sechs Monaten wird die Sache schon längst erledigt sein. Ich behaupte, daß wir nicht mehr brauchen werden, als einen Monat. Bis dahin wird sich der Lärm bereits gelegt haben, es wird nur noch die Million bleiben, in einem guten Bankhause deponirt.
— Aber Andere können für sie reklamiren und protestiren, Verwandte, ein Vormund.
— Sie hat keinen, seit einigen Wochen ist sie großjährig und Niemand hat das Recht in ihrem Namen das Wort zu ergreifen. Ich kenne die ganze Geschichte dieses jungen Mädchens; es ist mein Beruf, Alles zu wissen. Bei meiner Ehre, meine Herren, sie ist

dessen würdig, was wir für sie thun wollen. Wir sind vergnügungssüchtige, leichtlebige Männer, wenig gewöhnt, selbst in der vornehmen Gesellschaft einem Mädchen von diesem Werthe zu begegnen. Mehrere von Ihnen haben sie nur nach ihren Reizen beurtheilt, zu einer Zeit, wo sie zu entschuldigen war, wenn sie sich durch die Schmeicheleien betören ließ, deren Gegenstand sie war. Man muß wissen, was sie seitdem gewesen ist, eine barmherzige Schwester während der langwierigen Krankheit der Marquise, eine Heldin vor der unwürdigen Geldgier der Erben, eine noch größere Heldin, indem sie ihr Vaterland verließ. Ich weiß noch mehr, meine Herren! Ich könnte sagen, weshalb sie ins Exil gegangen ist, in Folge der Eingebung eines edlen und tapferen Herzens.
Hier erhob Albert von Tigery sein Glas.
— Meine Herren, auf die glückliche Reise der Waise und auf den Erfolg unseres Unternehmens!
Ein Schauer der Hochherzigkeit durchrieselte diese frivole Gesellschaft, welche erkannt war über die Ergriffenheit, die sich ihrer bemächtigte, und über die Wirkung, welche die Worte eines Journalisten auf sie machten, der für nicht minder frivol galt, als sie selbst waren. Seinen Worten folgte langanhaltender Beifall und Applaus; man erhob sich im Tumulte vom Tische, umringte und beglückwünschte Albert; man fand ihn fest in seinem Entschlusse. Während man die Cigarren anzündete, sprach man von nichts anderem, als von der Lotterie; man subskribirte eine beträchtliche Anzahl von Lossen und als man sich an die Spieltische setzte, kam man überein, daß die Hälfte der Gewinne dieser Nacht dieselbe Bestimmung haben sollten.
Albert hatte sich frühzeitig zurückgezogen, um in seiner Zeitung einen ersten ballon d'essai loszulassen. Am folgenden Tage war er den ganzen Tag bei der Arbeit. Des Morgens verfaßte er eine Notiz, welche gleichzeitig pikant und für das junge Mädchen, welches er nicht nannte, respektvoll war. Er vergaß nicht, anzudeuten, daß sie sich auf der See befand und erst dann erfahren würde, was ihre Freunde für sie unternahmen, wenn es bereits zu spät sein würde, dagegen zu remonstriren. Er hatte umfassende Beziehungen und der Einfluß seines Journals verschaffte ihm überallhin Eingang. Er setzte sein Comité von Ladies-Patronesses zusammen, wie er es angekündigt hatte, und ließ einige Stellen leer, um welche man sich dann förmlich stritt. Und nun nahm er die Sache energisch in die Hand. In den Pariser Salons, in den Klubs, in den Schlössern, im Auslande, überall, wo ein allgemein verbreitetes Blatt gelesen wurde, begeisterte man sich für die Angelegenheit. Kaum hatte man Zeit gehabt, alle Lose zu drucken, so waren sie auch schon abgesetzt, und man dachte fast einen Moment daran, ob man die Zahl derselben nicht vermehren sollte. Aber die Notiz hatte eine Million angekündigt, die Million des Testaments ohne Unterschrift, das war die eigentliche Bedeutung des Unternehmens, dessen Charakter nicht alterirt werden durfte. Man machte also Halt. Der Erfolg war ein glänzender und die Agioture begannen nach den Lossen zu sahnden, welche im Kurze stiegen. Man stellte bereits den Tag der Ziehung fest. (Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Vom 2. Dezember.

Holzwarth's Hotel Frohner. N. Scholz, Sektionsrath, Neujoel. - F. Weisk, Realitätenbesitzer, Debreczin. - K. Feischl, Kaufm., Debreczin. - W. Stabeler, Kaufm., Feghwernek. - B. Braun, Kaufm., Triest. - H. Waage, Beamter, Wien. - B. Reich, Kaufm., M.-Bajárhely. - M. Spiz, Kaufm., Pesth. - Th. Derner, Kaufm., Cognac. - V. Scholcz, Kaufm., Turbostin. - J. Breuer, Kaufm., Szolnok. - N. Kauder, Kaufm., Ratibor. - S. Nowotny, Kaufm., Serajewo.

Hotel zum Erzherzog Stephan. A. v. Gränzenstein, Oberstleutnant, Lugos. - B. Billik, Kaufm., Szulfa. - A. Kube, Beamter, Wien. - K. Bálháy, Doktor, Künfirchen. - H. Meißter, Kaufm., Wien. - J. Koch, Kaufm., Wien. - St. Szalay, Industrieller, Kéftihely.

Hotel zur Stadt Paris. A. Lóth, Gutsb., Kecskemét. - J. Lóth, Gutsb., Kecskemét. - J. Adamovics, Gutsb., Neuas. - A. Braun, Adv., Temesvár. - W. Lehndorf, Priv., Landsberg. - F. Fleischmann, Priv., Waitzen. - M. Erdezy, Priv., Kaposvár. - A. Neumann, Ingenieur, Stara. - M. Langfelder, Kaufm., Gluhopol. - J. Kozierweig, Kaufm., Karpara. - J. Baumer, Kaufm., Karpara. - A. Richter, Kaufm., Wien.

Hotel de l'Europe. Prinzessin M. Gastano di Signatelli, Neapel. - Prinz J. de Signatelli, Neapel. - Mr. A. Reeves, Proprietär, London. - Mr. A. Reeves, London. - Mr. L. Godall, Kaufm., London. - Mr. A. d'Allignoni, Attaché, Konstantinopel. - Madame Ph. Laporte, Priv., Konstantinopel. - B. Majorosch, Gutsb., B. Antal. - D. Konstantinowitsch, Kaufm., Odessa. - J. B. Meier, Fabrikant, Frankfurt. - A. Wagnau, Kaufm., Wien. - F. Seidel, Kaufm., Kismannsdorf. - B. Csathory, Grundb., Torontál. - G. Csathory, Grundb., Torontál.

Hotel Hungaria. Graf N. Bielenst, Deputirter, Ujfalu. - Dr. L. Schwam, Deputirter, Agram. - J. v. Hermann, k. k. Oberst, Großwardein. - A. v. Herány, Priv., Großwardein. - Dr. F. Berkovics, Adv., Großwardein. - J. W. H. v. Kohn, Major, Holland. - E. v. Fernau, Direktor, Wien. - M. Straßer, Direktor, Wien. - J. Lütte, Weingroßhändler, Künfirchen. - Dr. J. Kovács, Adv., Sz. Miklós. - H. Sieburger, Fabrikant, Prag. - S. Barcewiz, Tonkünstler, Warchau. - A. Jonas, Beamter, Fiume. - J. v. Trschban, Kaufm., Wien. - L. Kern, Kaufm., Wien. - Frau N. König sammt Tochter, Priv., Wien. - A. Kölsch, Kaufm., Raab. - J. Madvány, Cafétier, Raab. - M. Kohn, Kaufm., Temesvár.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf J. Draskovics, Gutsb., Kroatien. - Graf D. Esterházy, Gutsb., Wien. - Baron P. v. Sennhey sammt Dienerschaft, k. k. Geheimrath, Velsy. - Baronin Sennhey, geb. Baronin Fiáth, Velsy. - Baron Ghesel, Rentier, Belgien. - Baron G. Butteani, Gutsb., Szigliget. - M. Lehokty, Gutsb., Királyhuta. - M. Kozarock, Gutsb., B. Gharmat. - L. Hegyessy, Gutsb., Tolna. - A. Brandeis, Bankier, Wien. - J. Dalnocsics, Gutsb., Slavonien. - E. Dücker, Ingenieur, Binnouze. - E. Lob, Fabr., Uyon. - B. Passavalli, Fabr., Como. - J. Giesl, Fabr., Wien. - J. v. Jiffer, Kaufm., Britan. - J. Doboncz, Priv., Wien. - E. Scheiner, Kaufm., Wien.

Nemi's Hotel National. A. Szerdah, Reichstagsabgeordneter, Pesth. - Frau E. Njary, Gutsb., Neutra. - Frau A. Molnár, Gutsb., M. Theresiopel. - Th. Dragic, Inspektor, Pancesova. - A. Balázs, Gutsb., Preßburg. - E. Lóth, Gutsb., Preßburg. - J. Ziegelheim, Prof., Wien. - J. Kramolin, Kaufm., Leptiz. - R. Müller, Kaufm., Graz. - Friedrich Heß, Kaufm., Frankfurt am Main. - J. Mayer, Kaufm., Wien. - E. Bauer, Kaufm., Wien. - A. Neumann, Kaufm., D. Brood. - F. Strasti, Kaufm., Krafau. - A. Kovács Gutsb., Bekprim. - F. Kellat, Kaufm., Großwardein.

Ungarische

Roth- und Weissweine

aus den herrschaftlichen Kellereien. Bordeaux- und Rheinweine, Champagner, Holländische Liqueure, Rum, Cognac und Thee empfiehlt in Prima-Qualität 6247

Testory,

Budapest, Palais Haas, Gijellaplatz.

Schweizer Chokoladen aus der Fabrik von Amédée Kohler & Fils, Lausanne (Schweiz). General-Agentur für Oesterreich-Ungarn: L. S. Bernstein, Wien, IX., Berggasse Nr. 18. (Interate vergeben.)

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen. Th. Lauffer's Nr. 6. Leih-Bibliothek. Innere Stadt, w. Schiffgasse Nr. 6. Seit 50 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

Schönheit der Hüfte, natürliche Formensülle, wie allgemeine Magerkeit wird brieflich schnell und absolut unschädlich hergestellt durch J. Fenster-Maubach, Anstalts-Direktor, Basel-Sünningen (Schweiz). Näheres gratis, franko, Porto hierher 20 Pfennig. 6379

H. Noack, Greifswald a. Ostsee, Fisch-Export-Geschäft, verp. franco unter Postnachnahme in Prima Waaren: 1 Fass neue Salzheringe Ster circa 10 Pfund für 3,00 Mark. 1 Fass Bratheringe, Ster, ca. 10 Pfund, für 3,50 M. 1 Fass Pommersche Neunaugen, Ster, ca. 10 Pf. 3,50 M. 1 Fass Mal in Gelse Ster, ca. 10 Pf. für 8,00 M. Geräucherter Mal 4 Pfund 90 Pfennig, bis M. 1,30. 6322

Sardellen - Häring. Ertrag für Sardellen (Br.), versendet in hochfeiner Waare das Postfach mit Inhalt 250-300 Stück franko unter Postnachnahme für fl. 1,80. 6045

L. BROTZEN. Greifswald a. d. Ostsee. Juwelen- u. Uhren-Gardlung in einer großen ung. Provinzstadt, im besten Betriebe befindlich, ist zu verkaufen. Offerte sub „D. J. J.“ Budapest Hauptpost restante. 17332

Orangen oder Citronen neuer Ernte, feinste, reife, ausgegüht von Messina, 30 bis 45 Stück, je nach deren Größe in einem schönen 5 kilo-storbe forstaltig verpackt, versendet per Post nach ganz Oesterreich-Ungarn verzollt und franko gegen Nachnahme v. fl. 1,90. R. Maiti, Triest. Bei Abnahme von 3 Körben auf einmal an einer Adresse und frankirte Voraussendung des Betrages 14 fr. per Korb billiger.



Herren-Wäsche-Spezialist A. LATZKOVITS, Budapest, Waitnergasse Nr. 22 (Hotel National), empfiehlt das Neueste in HERREN-MODE- und WÄSCHWAAREN zu Fabriks-Preisen. Spezialität! Das beste Präservativmittel gegen die Cholera Carisbader Englisch-Bitter-Liqueur, ein vortreffliches, die Verdauung beförderndes Getränk, mit höchst angenehmen bitterem Geschmack, empfiehlt die Liqueur-Fabrik von Johann Becher, CARLSBAD. Begründet im Jahre 1807. Depots in den meisten Städten der österr.-ung. Monarchie:



Depots in den meisten Städten der österr.-ung. Monarchie: Jof. Jüredh, H.-M.-Bajárhely; Jofef Melichar, Urad; Koloman Nagh, Ung.-Weiskirchen; Franz Bauer, Mikolauß Paul, Dentich-Bogán; A. Blaskuty Söhne, Nechitza; Jakob Frankl, Szatul; Ed. Hollschwandner, Hermannstadt; C. Ungarsty, Temesvár; Karl Wöferdt, G. W. Grohmann, J. Wandtschneider, C. F. Lanterbach, J. Unterer's Söhne, Rudolf Schuster, J. A. Neudlein, F. John's Söhne, F. Schoetterus, Ludwig Fuchs, Gustav Hajer, Gustav Gürtler, Ezerowitz; S. Dükstein, Cafétier, Agram; Joan Hübnier, Konditor; Stefan Scholz, Konditor; Sr. Alexander, Sr. Kreschmann, Cafétier, Sijet; Th. G. Glajer, Gyuro Toplat, Warasdin; J. N. Gradwohl, Kéfas; A. Ballou, 6220

Kein Husten mehr! Für Brust- u. Lungenleiden. Dr. med. Fáykiss' 6006

Zipser Karpathen-Kräuterextrakt 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 fr. Bonbons 1 Schachtel 35 fr. Thee 1 Paket 50 fr., klein 25 fr. Seit 16 Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchialkatarrhe, Lungenentzündungen etc. Eicht zu beziehen beim Erzeuger selbst: Jofef Jankits, Apotheker in Temesvár; ferner in Budapest: Jofeph v. Fördt, Apotheker, Königsgasse Nr. 12; Thallmayer & Seiz, Droguerie; Friedr. Kochmeißer's Nachfolger u. in allen Apotheken der Monarchie.

Gummi u. Fischblasen, echte Pariser (Unschädlichkeit garantiert en gros et en detail, per Dbd. 60 fr., fl. 1, 2, 3, 4, Damen-Spezialitäten Safety Sponges) per Dbd. fl. 2-3, versendet direkt gegen Nachnahme od. Einzahlung des Betrages. Alleinige Pariser Vertretung. Leopold Feitel, Wien, Kärntnerstraße 63

Ungarisches Fabrikat. Franz Kanitz, Budapest, 4. Bezirk, Waitnergasse Nr. 12, empfiehlt die Erzeugnisse der Karl Wein & Comp., Ersten ung. Kunstweberei in Keszmarck und zwar: Damast-, Zwilch- und Kaffeegedecke, Handtücher, Abwischtücher, Bett-Überzüge, Zivier Hausleinwand, ungarische Schürzen etc. Verkauf laut Original-Fabriks-Preis-Courant. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt; für Nichtkonvirendes das Geld zurückerstattet. 5200

Jof. Jüredh, H.-M.-Bajárhely; Jofef Melichar, Urad; Koloman Nagh, Ung.-Weiskirchen; Franz Bauer, Mikolauß Paul, Dentich-Bogán; A. Blaskuty Söhne, Nechitza; Jakob Frankl, Szatul; Ed. Hollschwandner, Hermannstadt; C. Ungarsty, Temesvár; Karl Wöferdt, G. W. Grohmann, J. Wandtschneider, C. F. Lanterbach, J. Unterer's Söhne, Rudolf Schuster, J. A. Neudlein, F. John's Söhne, F. Schoetterus, Ludwig Fuchs, Gustav Hajer, Gustav Gürtler, Ezerowitz; S. Dükstein, Cafétier, Agram; Joan Hübnier, Konditor; Stefan Scholz, Konditor; Sr. Alexander, Sr. Kreschmann, Cafétier, Sijet; Th. G. Glajer, Gyuro Toplat, Warasdin; J. N. Gradwohl, Kéfas; A. Ballou, 6220

Weisstrohbesen u. Bürsten, sowie alle Gattungen Bürstenbinder-Waaren billigt bei 6388 Adler & Ungar, Budapest, Fabrik: Pfeisergasse 13.

Das schönste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk ist entschieden ein Haupttreffer. Ich empfehle daher zum Ankaufe: Ungarlos-Promessen á fl. 3 u. Stpl. Ziehung 15. Dezember 1884. Haupttreffer 120,000 Gulden. Bodenpfandbrief-Lospromessen á fl. 1 u. Stpl. Ziehung 15. Dezember 1884. Haupttreffer 50,000 Gulden. Ungarische Staatslotterie-Lose á fl. 2. Ziehung 28. Dezember 1884. Haupttreffer 60,000 fl. ung. Papierrente. Kincsem-Lose á fl. 1. Ziehung 20. Februar 1885. Haupttreffer im Werthe von 50,000 fl. Bei Abnahme von 2 Losen und 2 Promessen 3 Theaterlose gratis. J. Löry, Bank- und Wechselgeschäft, Budapest, Hatvanergasse 17.

